Bavar.
2583
a

2583 a

Tagebuch

Bav, 2583 a

Tagebuch
von der
lezten Krankheit
Maximilian des III.
Herzogen
und
Kurfürsten
in Baiern. ꝛc. ꝛc.

Neue vermehrte Ausgabe

nebst

Beylagen von der rechtmäßigen Succeßion Sr. jetzt regierenden Durchleucht, des Concilii medici, und des Testaments-Extract, auch des Protocolls, so bey der Eröfnung gehalten worden, sammt einem historischen Anhang von den weitern Folgen.

Frankfurt 1778.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Suave mari magno turrbantibus aequora ventis

E terra magnum alterius spectare laborem;

Non quia vexari quenquam est jucunda voluptas

Sed quibus ipse malis careas, quia cernere suave est.

Lucretius.

An die Baiern!

Aufgemuntert durch den Beyfall, welchen ihr theuerste Mitbürger dieser ächten Krankheitsgeschichte unsers geliebten Maximilian gegeben, wage ich es, bey Abgang der ersten Ausgabe eine zweyte zu veranstalten. Hinlänglich von meiner Mühe und Kosten belohnet, wenn noch irgend eine edle Seele, der das Umständliche von diesem fürchterlichen Verlurst unbekannt gewesen, bey Durchlesung dieses Werkchens der Asche meines Fürstens heilige Zähren weihet, und durch eine ihm ähnliche großmüthige Handlung sein Andenken feuert. — Das wenige, was ich noch von den weitern Begebenheiten, die auf den Tode gefolget, hier beysetze, habe ich bloß um in etwas mein Versprechen zu erfüllen, gesammelt, ich habe meinem Hang zur Freyheit und zur Verkündigung der Wahrheit so enge Schranken gesetzet, daß ich niemals mich eines Fehlers

beschuldigen kann, mich in die Cabinette der Grossen eingedrungen, das Dunkle derselben durch Ahndungen, oder Muthmaßungen enthüllet, oder durch profane kühne Schritte mich dem Heiligthum der Majestätten genähert zu haben. — Weit entfernet mir irgend auch nur einen Ausdruck zu erlauben, welcher den Pflichten, die ich als Unterthan geschworen, oder den klugen Maßregeln eines Privatmannes zuwider laufen sollten. Außer diesen und dem patriotischen Wunsche, daß ihr die beglückte Tage eures Maximilians wieder genießet, daß ihr durch auszeichnende Handlungen euch dieses Genußes würdig machet, weiß ich euch liebste Mitbürger nichts weiters zu sagen.

Der Verfaßer ein Baier.

Der 8te December 1777.

O du, du schauerlicher, warnender, Ahndungs-bringender Tag — schwanger mit der Krankheit des besten Fürsten, — von einem Heer zu stiftender Uebel noch schwanger; — oben an setzen will ich dich, mein Tagbuch anfangen mit dir, du Heilloser, auf daß all die schwarze Todesgeburten deiner Nachkömmlinge gedoppelt schwer auf dich zurückfallen — vergessen, ausgestrichen sollst du seyn aus dem ganzen all des Genossenen, zurückgeschleudert in das nichts, begraben im ewigen Vergessen, wie jener Bube, der wegen Unsterblichkeit den prächtigen Tempel von Ephesus verbrannte. Erzählen will ich euch eine Geschichte ihr Bürger von Baiern, die jammervolle Todesgeschichte, des ersten und besten unter euch! — sagen will ichs — wie er ums Leben kam, Er der Monarch, der Freund, der Vater all eurer Familien! wie schändlich Stolz, und Ruhmgierde seiner Bezahlten an ihm zur Verrätherinn wurden, wie unnenbare Grobheit an seiner Seite sich zur Ehrlichkeit log, die Tugenden der Edelgesinnten zurückwies, um ihn desto sichrer zu morden. — —

Die Feyerlichkeiten des Georgi-Ritterfests; die gewöhnliche Tafel (a) und Hofakademie war geendiget, Seine Durchleucht verschlossen sich schon um 10. Uhr Abends in ihre innere Gemächer und klagten über Kopfwehe, und Frost. Als Ursachen darüber wurden angegeben, 1) der Grauen, Eckel und Abscheu, welcher S. Durchleucht bey Gelegenheit auffiel, als man ihnen Tags zuvor auf dem Billiar hinterbrachte, daß der älteste Fürst C-z-a, der so eben mit Sr. Durchleucht gesprochen, geradenwegs von seiner in Blattern liegenden Niece der Marquise de R-a. hergekommen sey. 2.) Die Kälte, welche S. Durchleucht bey den heutigen Ritter-Ceremonien in die dritte Stunde dulden müssen, und 3) der Unwillen, welchen Sie ziemlich geäußert, als man ihnen bey der offenen Tafel von der Krankheit der besagten Marquise, und der mit selber zu treffenden Anordnungen den Rapport überbrachte.

Die Nacht war wirklich für Sr. Durchleucht sehr unruhig, auch hatten sie im Unterleibe ziemlich Schmerzen.

Der 9. December.

Am Morgen hatten Se. Durchleucht nur noch kleine Ueberreste vom gestrigen Kopfwehe, waren aber dabey ziemlich matt, und am Leibe voll kleiner Wimmern. Sie befragten den Leibmedicus S-f-l, ob Sie auf die angestellte Hirschjagd gehen könnten, dieser gab es ohne weiters zu. (b) Wehrend Se. Durchleucht dem Forst zueilten, stürzte einer Ihrer Hofpostillion, der Ihnen ausweichen wollte, vor ihrem

a) Comme il n'ya eu de Ceremenie, qui ne fut suivie d'un grand Diné &c. l' *Ingenu.*

rem Angesichte mit den Pferden in einen Graben, und zerquetschte sich den Fuß. Der Schrecken, und das Mitleid stürmten so gewaltig auf das zarte Herz des Fürsten, daß sich wegen ununterbrochenen Zittern in Bälde die Jagd einstellte. — An der Tafel, und die ganze übrige Zeit waren Sie höchst niedergeschlagen. Abends um 9. Uhr kammen Sie zum Schluß der deutschen Opera, und schienen mit mehr heiterem Gemüth solche zu verlassen. — Man fürchtete nichts weiter, und begab sich frühezeitig zur Ruhe.

Der 10. December.

Beym Morgengebethe klagten Se. Durchleucht ihrem Beichtvater einiges Drucken auf der Brust.

Den Aerzten war nichts gemeldet, die vorige Tagsordnung beyhehalten, auch die Staatsgeschäften von Sr. Durchlencht besorgt. — Abends wohnte der gesammte Hofstaab der Vigil Weyland Sr. Majestät der Kaiserinn Amalia in der Theatiner Kirch bey, man nahm den Weg über den Hofgang. Se. Durchleucht musten bey dem Behältnisse vorübergehen, wo man für die kranke Marquise R-a Zubereitungen machte. Sie erkundigten Sich des nähern um die Dame, und in Mitte ihres Ganges um die Vorbotten der Blattern, man gab Kopf- und Kreutzschmerzen als solche an, und sogleich behaupteten Se.

 Durch-

b) Princes infortunés, qui fait connoitre à votre Cour tout l'etendue de vos Passions, de vos vices & de vos vertus — comment voulés vous etre sincerement conseillés? oû trouver cette ame republicaine au milieu de la foiblesse & de la flatterie des courtisans cet homme catonien, qui en se mettant d' un pas intrepide entre vous, & les perils, qui vous menacent dise à haute voix — *Sire, vous n' irés pas outre.* *Cabrera dans l' hist.*

Durchleucht diese zu empfinden. Wehrend der Trauerfünktion fühlten Sie beständig an ihrer Puls. — Kaum waren Sie in der Residenz zurück gekommen; so war das erste, daß Selbe behaupteten, Sie wären von heftigen Alterationen überfallen, und hielten deswegen mit mehreren darüber Berathschlagungen, (c) wie Sie denn auch in ihrem Cabinette den geheimen Secraitre P-z. dero Zahlmeister deßhalb den Puls fühlen ließen, und ihn sorgfältig öfters um seine Meynung befragten. Alle waren bemühet, diese gähling Anwandlung von Unpäßlichkeit zu mindern, Se. Durchleucht speisten Abends nichts. — Außer Gewohnheit war fruhezeitig am Hofe Ruhe. — Jeder Edelgesinnte, der Nachricht von der Vorfallenheit des Fürsten hatte, entfernte sich traurig vom Hofe, mit tief nagenden Kummer im Herzen, und mit sehnlicher Erwartung des kommenden Morgens. —

Der 11 December.

Bey dem ersten Lévée erschienen alle Leibärzte, jeder wollte sprechen, jeder fühlen, jeder rathen, und urtheilen. Die meiste hielten es für einen Kathar, der Protomedicus W-t-r war an der Spitze von diesen, er behauptete, die bloße Einbildung, welcher Se. Durchleucht sich jederzeit überließen, vergrößern Ihnen das Uebel nur noch mehr, im Grunde wärs nichts. — Nur wenige sahen die Möglichkeit vor, es könnten die Kindsblattern werden. Unerschrocken, und zuversichtlich auf ihre Kunst wollten sie auch hierinn

c) De toutes les maladies des Princes celles de l'imagination etoient toujours les plus pires. Car outre qu' elles exagerent les maux imaginairs, qui affectent le Corps, elles sont aussi pour ainsi dire le vrai boureau de l'ame. *Cabrera dans son histoire.*

rinn das weitere erwarten. — Man schickte bloß die Damen in das Todtenamt, beyde Durchleuchten hörten zu Hause Meß. — Bey dem Volke war die Neugierde forschend, weil es in der Kirche ihren Fürsten vermißte. Zu Mittag assen Se. Durchleucht ein wenig Panadl-Suppe, und fast ein halb eingemachtes Hünchen. — Die Tafel war kurz, — Maximilian empfand sich als Mensch, und Hochheit, Pomp, Pracht waren nur schwere Lasten für seine kränkende Seele. — Nur die wichtigsten Geschäfte wurden noch diesen Tag vorgenommen, und es war der letzte, wo der Regent für seinen Staat Befehle gab, und gewiß der letzte, wo er sie geben konnte. — Abends war Kammer-Musick, — Se. Durchleucht amusirten sich mit dem pohlnischen Zwergen, und den Kammerfräulen in den Zimmern dero Gemahlinn bis in die 10. Stunde, wo sodann sich alles zur Ruhe begab. — Nur entwickelte sich am Hofe nach und nach die Angst, welche man den Tag über verbergen muste.

Der 12. December.

Auch noch diesen Morgen war die W-t-rische Meynung die herrschende. Se. Durchleucht versicherten ihre Vertraute, daß Sie sich ziemlich empfinden. Gewiß wird's noch in eine bösartige Krankheit ausschlagen, sagt Er zu ihnen, und sollen's die Blattern werden, so — ist's um mein Daseyn geschehen. Mit aller Gottesfurcht empfahlen Sie sich dem Willen des Allmächtigen. — Die Levées und Tafel waren kurz. Zu Mittag speisten Se. Durchleucht ein wenig Fleischsuppe, und gebackene Hechten- und Ruttenlebern. — Meist befanden sie sich in den Zimmern dero Gemahlinn im Schlafrocke.

Aengstlich erwarteten Sie den Fortgang und die Folgen ihrer Krankheit. — Die Staatsgeschäfte lagen Ihnen am Herzen, Sie fiengen an über zerschiedene zu sprechen, und nur durch vieles Bitten bewog man Sie nicht weiters darüber zu denken. (d) — Am Abend sahen Sie auf ihrer Brust rothe Flecken, Sie zeigten solche nur allein dero Leibmedicus dem alten S-f-l, und von dieser Stunde an überließen Sie sich ganz der Obsorge dieses Mannes. Denen übrigen Aerzten war die Gattung der Flecke eher nicht bekannt, als bis Sie solche in den offenen Theilen des Körpers den andern Morgen entdeckten. Indeß zeigte doch diesen Abend schon der Partheygeist seine herrschende Macht über die Mediciner. Zum Glücke endigte die Nacht den offenen Streitt, und jeder gieng zu Hause, um sich für den kommenden Tage mit neuer Bruststärkung und hypocratischer Weisheit zu waffnen.

Der 13. December.

Nun war die erste Beschäftigung der Aerzte, der Krankheit einen Namen zu schaffen. — W-t-r nennte es une Evolution de Sang. Unter diesem Namen wurd es an die auswärtigen Höfe berichtet. — S-f-l und mehrere hielten es für Kindsflecken, ein kleiner Theil für Vorbothen von Kinderblattern. — Prophezeyend vertrauten es die Medici ihren Freunden, welcher von ihnen die Ursache an des Kurfür-

für-

d) Les Princes ont tant d'afaires, qu'ils n'ont pas le Loisir d'etre malades. — C'est un mot bien digne de la bouche d'un Roy, que celui d'Henri III. de Castille, qu'etant malade dit à ceux, qui s' excusoient de luy parler des afaires, de peur de luy etre incomodes, *que bien que la Personne d'Henri fut malade, celle de Roy ne l'etoit pas.* — Amel. de la housſ.

fürsten Tod seyn werde. Es lag ihnen am Herzen, daß sie in Erkenntniß und Behandlung der Krankheit nicht einstimmig seyn würden. Vieles wurde darüber gesprochen, vieles darüber gelärmet, aber keinem fiel' es bey, daß er und seine Herren Collegen bey der ganzen Krankheit, bis fast ans Ende eine ganz unbedeutende Rolle spielen würden. — Diesen Morgen giengen Se Durchleucht nicht in das Herzogspital. Der Gottesdienst ward zu Hauß verrichtet. — Mundspeisen an der Tafel waren, Fleischsuppe, gebackene Kuttenlebern, und ein Schwarzreittel im Essig gesotten. — Nachmittag bestimmten Se. Durchleucht auf Bitten dero Gemahlinn die jenige Aerzte, welchen Sie sich in der annahenden Krankheit anvertrauen wollten. S-f-l wurde als Ordinarius primus, nach dessen Wahl B-c-t als secundus, und G-l-s zum Extraordinarium ernannt. Die Milchklistiere, welche man Sr. Durchleucht diesen Abend gab, machte gute Wirkungen. — Dem Volke mußte die Krankheit, und sonderbar die Gattung davon ein Geheimniß bleiben.

Der 14. December.

Se. Durchleucht waren meist bey dero Gemahlinn im Zimmer — die anhaltende Ruhe von Staatsgeschäften, die düstre Stille des Hofes, die immer sich mehrende Schmerzen, der ungezweifelte Beweis von Schwäche wurde dem Fürsten unerträglich, ihm der in dem Pompaß, und Geräusche des Hofes erzogen, an die Beherrschung gewöhnet, von Jugend auf Samsons Stärke genossen. — Dem Adel war der Zutritt, bis auf wenige, ganz verbothen. — Mittags speisten Se. Durchleucht nur Eyersuppe. —

Den

Den Tag hindurch blieb S-f-l bey denselben, erzehlte Märchen, und hinwieder ernsthafte Geschichten, welche meist den Tod der Großen, die sich zu vielen Aerzten übergeben betrafen. Abends gieng er nach Hause. — B-c-t schlief in dem Nebenzimmer Sr. Durchleucht. — Alten Herkommens wegen war heute am Hofe der Anfang gemacht, den Medicis Mittagtafel zu geben, man bemerkte, daß sie jederzeit gut besetzt worden.

Der 15. December.

Ordnung und Aufenthalt Sr. Durchleucht ist wie gestern. Sie klagten über Bangigkeit, und Herzdrucken. — An das Bette konnte man sie noch nicht gewohnen. In Entfernung ließen Sie sich den Aerzten sehen. — W-t-r. begrif nun auch, daß Se. Durchleucht die Rötteln, oder wie er sie nannte, die Rougeoles hätten. — Die Durchleuchtigste Churfürstinn ängstigten das kleinmüthige Betragen ihres Gemahls, die fürchterliche Ahndungen, in welchen Er sich immer mehr und mehr verlohr, (e) die Gewißheit, mit welcher Er Ihr in Geheim von seinem Tode sprach, und die Standhaftigkeit, mit der Er sich waffnete, demselben entgegen zu tretten. Alle ihre Zärtlichkeiten, ihre erleuchtende Beweggründe vermochten nichts. — Seine Andacht war innbrünstig. — Oft erkundigte Er sich um die Bestürzung seines Volkes, und jederzeit vergolt er, die ihn tröstende Antwort von der allgemeinen Liebe, und dem allgemeinen Schmerze, mit Seufzer und Thränen.

Der

e) Les Princes croient leurs soupcons, comme des oracles, & font comme les magiciens, qui s'enivrent en leur fausse science, pour un événement que par hasard ils auront connu veritable. *Le Card. Richelieu.*

Der 16. December.

Se. Durchleucht waren genöthiget in ihrem Zimmer und meist im Bette zu verbleiben. — Ungemeldet war es nur Gr. S-h. D-n. und B-S-g-r. erlaubt zu den Fürsten zu gehen. Von seiner Bedienung allen. Selten und nur auf einige Augenblick ließ er mehrere vom Adel mit einander vor sich. Man bemerkte, daß er in Gegenwart dieser niemals, in ihrer Abwesenheit aber sehr viel mit seinen übrigen Dienern sprach, überhaupts die ganze Krankheit hindurch viele Gleichgiltigkeit gegen den bey seinem Wohlseyn so mächtigen Adel (f) — G-D-n. und B-S-g-r. genossen auch noch jetzt den verträulichen Umgang. Den letzteren begehrten Se. Durchleucht, daß er fürs künftige neben Ihnen schlafen möchte. — Die Sorgfalt von der Bedienung dieser Cavalliers, die zärtliche Wartung Sr. Durchleucht Gemahlinn war der einzige Trost des kranken Fürsten — die Hrn Kammerdiener M-s.=W-z-: D-t: V-H-n: und R-l. verdienen das Lob einer ausnehmend besondern Wachsamkeit. — Zu Mittag speisten Se. Durchleucht eine Wasserbanadl. Abends gleichfalls.

Der

f) Diese so allgemeine Macht dürfte sich allenfalls darauf gründen, weil die meiste vom Adel mit dem Fürsten aufgewachsen, der junge Prinz bey seinen jugendlichen Spielen an sie gewöhnet, mit ihnen vertraut, gemeinschaftlich umgegangen, und noch als Regent wegen den vorzüglichen Hang zu den Jagden, gemäß der Eigenschaft derselben, einen ähnlichen Umgang fortgeführet. Auch dürfte vieles beygetragen haben, daß die meiste dermalige Staatsminister, und Räthe schon damals an den Geschäften gearbeitet, wo der Fürst noch in den Lehrjahren gestanden, und ihm dadurch ein gewisser Begrif von Ehrfurcht gegen ihr Alter, und von Dankbarkeit gegen ihre lange viele Dienste in seinem zarten Herze eingegraben war. Note des V.

(═══)

Der 17. December.

Am ganzen Leibe zeigten sich nun die Blattern, das Haupt war vorzüglich geschwollen. Es schien die ächte, gute Gattung von Pocken. S-t-l sprach jedem Muth zu, und versicherte die Genesung des Fürsten. Man glaubte ohne weiters auf sein Wort. — Se. Durchleucht Churfürstiñ änderten ihre Tagsordnung. Schon Morgens um halb 8. Uhr besuchten Sie dero Gemahl, um 10. Uhr verließen Sie selben, um an der Toillete eine halbe Stunde zu sitzen, bloß die Haare in Ordnung zu bringen, blieben sodann bis 1. Uhr wieder bey ihm, speisten im nächsten Zimmer zu Mittag, waren meist in wenig Augenblicken wieder an der Seite Sr. Durchleucht, wo Sie bis 10. Uhr Nachts erst zum Soupé giengen, und nach diesen bis in die Mitternacht bey ihm wacheten. In Gegenwart ihres Gemahls gab Sie Trost, und entfernet von ihm bedarfte niemand eines größeren als Sie selbst. — In Maximilians Andacht machte die Krankheit keine Unordnungen, alle Tage war in seinem Zimmer Messe, der Kammerknabe R-g. diente dabey. Um 6. Uhr Abends bethete er bis an den Tage seines Endes jederzeit mit seiner Gemahlinn den Rosenkranz. — Nachts war von den Aerzten keiner bey Hofe, als B-c-t. — Die Kammerdiener wechselten ab, an dem Bette des Herrn zu wachen. — Se. Durchleucht speisten heute zu Mittag eine gehackte Gersten im Wasser gekocht, und Abends einen gebratenen Apfel.

Der 18. December.

Krankheitsumstände noch wie gestern, die Schmerzen im Hals wurden immer heftiger. So

nahm

nahm auch die Geschwulst und Verstaltung täglich zu. — Mittags gab man Sr. Durchleucht Reiß im Wasser gesotten.—Abends gegen 4. Uhr starb Gr. B-ch-m. eines unversehenen Todes. Um 3. Uhr war er mit andern Chvalliers noch in dem Zimmer Sr. Durchleucht. — Man hielt es für eine große politische Vorsorge, daß man verbotten, über diesen Todtfall nichts dem Churfürsten zu melden. Allein es schien, als vermißten Se. Durchleucht diesen ehemaligen herrschenden Minister ganz wenig. Ein einzigsmal erkundigten Sie sich wegen seiner Abwesenheit, und da man dieses mit einer Unpäßlichkeit entschuldigte, fragten sie nichts weiter darüber.

Der 19. December.

Ohngeachtet des Widerspruchs vom S-t-l. gab man am Hofe die Blattern als bösartig vor. Die im Gesichte waren es auch wirklich. — Die außerordentliche Geschwulst am Kopf, die große Menge von Materie, und Unrath machte manchem schreckliche Ahndungen von Gefahr. Einige fielen gar auf den Gedanken, Se. Durchleucht wären vergiftet, wie man denn überhaupts nicht glauben will, als sterben Fürsten eines natürlichen Todes. (g) Die starke Salivation war Sr. Durchleucht das unerträglichste. Dero Gemahlinn säuberte ihn meist selbsten. So wie Sie auch mit Kackaubutter und süßen Raum das Gesicht sorgfältigst salbte. — Der üble, vergiftete Geruch war Zeuge von der anhaltenden Krankheit. —

Se.

---

g) C' est l'ordinaire des hommes d'atribuer la mort des Princes au poison, comme si les Princes ne pourroient pas mourir de maladie, ni de vielleße, où qu' il falut rendre leur mort aussi misterieuse que leur vie. *Amel. de la houss.*

Se. Durchleucht assen nur weniges von der ihnen aufgesetzten Wassersuppe. — S-t-l. bequemte sich diese Nacht bey Hofe zu schlafen.

Der 20. December.

Man hatte Tags zuvor nachgesuchet, wie es bey andern Höfen in ähnlichen Vorfallenheiten gehalten würde. Daß es auch sonst gewöhnlich sey, Tag für Tag schriftliche Nachrichten von der Krankheit des Fürsten zu geben. Ursache, warum heute und die künftigen Täge Ansagzetteln erscheinen. —

Ansagzettl.

Se. Durchleucht habrn nach Umständen der Krankheit eine ziemlich ruhige Nacht gehabt.

Ita observarunt
de Sanftl.
de Brancart.

W-t-r. machte einen Vorschlag vom Milchbaad, welches Se. Durchleucht zur Erweichung brauchen sollten. S-t-l. lachte darüber. — Zu Mittag speisten Se. Durchleucht ein Stück von einem blau abgesottenen Karpfen, und ein Schwarzreitel. — Sehr selten klagten Sie über Schmerzen, man hofte eine ruhige Nacht, und S-t-l gieng Abends nach Hause. — Um 10. Uhr waren Se. Durchleucht im ruhigen Schlaf. — Gegen halb 12. Uhr entgegen vermerkte Hr. D-t. auf dessen Hand Se. Durchleucht mit dem Kopf lagen, eine heftige Zuckung am ganzen Körper des Fürsten, Er ließ den B-c-t. rufen.

Der

Der Mann war vor Schrecken außer sich, und lief selbst um S-t-l. Biß die beyden Aerzte wieder kammen, war es 1. Uhr. S-t-l bemühete sich Se. Durchleucht aus dem Schlaf zu wecken, aber nichts war vermögend. Man sahe zu klar, daß es eine Fraiße sey. Der Lärmen im Inneren des Hofs war groß. Erst um 3. Uhr gaben Se. Durchleucht Zeichen Ihres Bewustseyns. S-t-l. hielt darauf, es wäre nur eine Stockung vom Unrath gewesen. Se. Durchleucht hätten übrigens sanft geschlafen. Der ächte Grund aber davon war Verstopfung. — Nur halb gab man am Morgen dem Volk diese Nachricht.

Der 21. December.

Ansagzettl.

Se. Durchleucht haben bis Mitternacht sanft, nach Mitternacht aber wegen den Schleim im Halse sehr unruhig geschlafen, befinden Sich aber wieder ziemlich gut.

Ita observarunt medici clinici

de Sanftel.

de Brancart.

Alles zitterte für die theureste Tage des besten Fürsten. Oeffentliche Gebether wurden angeordnet. Das Volk beschwerte sich über das Geheimniß, welches man ihr bis diese Stunde von der Krankheit ihres Fürsten gemacht. (h) Dem ganzen Land hieß es,

b li=

h) Comme l'on ne sait presque jamais les maladies des Princes que lorsqu'on fait leurs funerailles, le peuple interprete toujours a sa mode, c'est à dire, sinistrement, les raisons, qu'on a eues de luy en faire un mistére.

lige daran, zu wissen, wie sich der Landsvater befinde. Der Vertheidigungsgeist nahm sich derjenigen an, welche an dem Geheimnisse Ursache waren, und stellte den Klagen entgegen, daß diese gute Absichten gehabt, daß ihnen Staats-Klugheit zu schweigen gebothen, und daß sie Bedacht genommen, den Kummer des Volkes nicht zu erwecken, ohne demselben Trost entgegen schicken zu können, daß man ihnen sogar Dank schuldig wäre, weil sie Angst, und Schrecken zu verbreiten, um etliche Tage verschoben, und folglichen ihnen die fast allgemeine Ruhe, welcher man zur Zeit der Unwissenheit genossen, zuzuschreiben sey. — Die Salivation war noch immer sehr stark, der Fürst klagte beständig seinem Arzte heftige, innerliche Hitzen, Trockne im Hals, und schweres Brustdrucken.—B-c-t. sprach mit S-h-m — daß er für nöthig halte, Se. Durchleucht zu purgiren, oder demselben Phisicator zu setzen. Noch einigen wenigen offenbarte er seine Meynung. Man verwies ihn an S-t-l. — er wagte es aber nicht diesem Einrede zu machen. Ein Fall vom Fieber nöthigte den Gr. D-n. sich vom Hofe zu entfernen, man fürchtete gleichfalls die Pocken, doch entkam er glücklich dieser bösartigen Krankheit. Se. Durchleucht erkundigten sich täglich um ihn. — S-t-l triumphirte, daß die gestrige Krise so gut vorüber gegangen. Eine wäre noch zu gewarten, sagte er zu Sr. Durchleucht, er fürchte sich aber derentwegen gar nichts. — Heute fieng man das erstemal an, in der Hofkapelle vor die Genesung Sr. Durchleucht eine Stund öffentlich zu bethen.

Der

Der 22. December.

Ansagzetl.

Die heutige Nacht war ziemlich ruhig, und haben Se. Durchleucht. in die 5. Stunde geschlafen.

Ita observarunt medici hac nocte clinici,
de Sanftel,
& Brancart.

Schrecken und Furcht herrschte unter dem Volk, durch die Vordeutungen des im Monat November öfters gesehenen Phönomen wurde diese genähret, man sahe solche als ein Strafgerichte an, und weissagte üble Folgen. (i) Viele am Hofe glaubten darauf, getrauten sich aber nicht ihre Ausdeutungen zu verkündigen. (k) Für die gesammte Geistlichkeit war nur eine herrliche Aernde, aller Orten waren Bittämter, Messen, und andere Andachten.

Die Burgerschaft schickte Abgeordnete an die Churfürstinn, durch welche Sie die allgemeine Bitte

i) Le Vulgaire est si ignorant, qu'il n'y a pas de quoi s'éttonner, qu'il prenne pour de prodiges mille choses, oû il n'ya rien que de trés naturel, et même que de trés ordinaire. *Amel de la Houss.*

k) Il est aussi dangereux d'ajouter foi anx predictions de la mort des Princes, que de les faire. Car ceux qui croient ces Predictions, semblent en attendre & même en desirer l'accomplissement. Les Princes veulent bien qu'on predise les Prospérités qui leur doivent arriver, mais ils ne sauroient soufrir les supputations astronomiques de leurs jours. Un medecin nommé Duval fut envoyé aux galéres pour avoir predit, que Louis 13. mourroit en l'année 1631. avant la Canicule. *Amel. de la houss.*

zu vernehmen hatte, nämlich Sie möchte die größte Obsorge dahin nehmen, daß Se. Durchleucht Sich dem W. nicht überlassen, und anvertrauen, weiters brachten diese Abgeordnete noch vor, daß man sich zu gut des Todes Kaiser Karls des 7ten, der unglücklichen Geburten der Durchl. Herzoginn, und der üblen Chur, von welcher Jhro Durchleucht selbst Zeugniß geben müssen, erinnere, und all dieses zusamm genommen, ihren Widerwillen gegen den Manne rechtfertigen müsse.

Die Krankheit war noch immer in ihrer Aufnahme, die Geduld, mit welcher Se. Durchleucht die heftigste Schmerzen ertrungen, war jedem Stof zur Bewunderung. Die innerliche Hitzen wurden immer heftiger, ob gleich S-t-l keine in dem Puls zu entdecken glaubte. — Mittags und Abends speisten Se. Durchleucht nur weniges von einer Wasserbanadl. — Der Kammerdiener W-z-a wurde diesen Abend gefährlich krank, seine sorgfältige Bedienung sezte ihn in diese Gefahr.

Der 23. December.

Ansagzetl.

In die 5. Stunde haben Se. Durchleucht unterbrochen diese Nacht geschlafen. Der Kranke ist übrigens nach Gestalt der Krankheit ziemlich gut.

Ita observarunt medici clinici hac nocte

de Sanftel,
de Brancart.

Die innerliche Hitzen, die Trockne und Schmerzen im Hals auf der Brust waren anhaltend. —

Se.

Se. Durchleucht assen zu Mittag ein wenig vom Wasserbanadl. — W. konnte nie anders an das Bette Sr. Durchleucht kommen, als unter Begleitung S-h-m. Er wagte es heute des Fürsten Puls zu fühlen. Bald verließ er den Kranken, und gab dem Landschafts-Accouchaire G-r den Auftrag, er sollte den Beichtvater rufen, der Churfürst bekäme die Schlafsucht, und wurde nicht wieder erwachen. Der Geistliche kam geloffen, erzählte die Nachricht dem S-t-l, und wurde von diesem abgehalten in das Krankenzimmer des Fürsten zu gehen. Spat gegen Abend kam auf Befehl des W. einer von seinen Anhängern an das Bette Sr. Durchl. fühlte denselben die Puls, verweilte dabey fast eine halbe Stunde, sprach nichts, und verließ mit einer bedeutenden Mine und Achselschutzen den Kranken. — Einer der Umstehenden nahm wahr, daß Se. Durchleucht ängstlich dem Junge nachgesehen, und durch einen glücklichen Einfall tilgte er diese Furcht. — Er entfernte sich aus den Zimmer, und kam lachend zurück wegen der Unschicklichkeit des Arztes, der sich beklage, er hätte den Puls wegen Geschwulst nicht finden können.

Den 24. December.

Ansagzetl.

Se. Durchleucht haben diese Nacht meist ruhig zugebracht, und Gott sey Dank! geben gute Hofnung zur baldigen Genesung.

Ita observarunt

de Sanftel,
de Brancart.

Die innerlichen Schmerzen wurden nun durch die äußere gemehrt. Im Gesichte waren die Blattern zusamm gelofen, in dem übrigen Körper erhoben, und nahe zum Abfall. — Der Stuhlgang war ganz verhärtet, im untern Leibe eine Art von Kolick, und auf der Brust ein zäher Schleim. Ueberhaupts hinlängliche Beweise von einem gewaltigen Unrath, zu dessen Befreyung die Kräften des Kranken bey nahe unfähig waren. — Speise wie gestern. — Die Verwirrung der Haare nöthigen Se. Durchleucht sich solche abschneiden zu lassen. — Mit vieler Grobheit zankt sich S - t - l — mit W. wegen den Auflauf, welchen er gestern mit dem Beichtvater getischet. — Oefters erkundigten sich seine Durchleucht diesen Abend um die gegenwärtige Lage dero Unterthannen, mit warmen Herzen, mit einem Herzen voll Güte lobten Sie die beständige Treue der Baiern gegen ihre Herzoge. Durch viele Beyspiele bewiesen sie diese. Sie zeigten, wie sehr Ihnen ihre gute Unterthanen am Herzen ligen, bedauerten, daß Sie gehindert wären, die gesammelte Bittschriften und andere Staatsgeschäfte zu besorgen, setzte am Ende bey, daß man billiche Ursachen habe sich vor dem Fall seines Hinscheidens zu ängstigen, daß aber doch bey allen dem sogar viel arges als man sich vorstelle, nicht zu befürchten wäre.

Ganz entkräftet von dem Eifer, mit welchem Sie von diesen Umständen widerholtermalen gesprochen, noch mehr aber von dem tiefsinnigen Nachdenken, dem Sie sich schon einige Tage ganz überlassen, versanken Sie gegen Abend in einen Schlummer, der wegen den Schreckbildern und fürchterlichen Traumereyen sehr unruhig war. — W. Faction suchte

hier

hier und dort einiges Mißtrauen gegen S-t-ls Ehrlichkeit einzuflößen, und auf seine Rechnung zu dringen, was man ihr zumuthete. Allein dem vernünftigeren Theile, der S-t-ls Charactere kannte, war die Ruhmbegierde, welche seine vorzüglichste Leidenschaft ist, ein zu starkes Zeugniß, als ihn eines so schwarzen Lasters fähig zu halten. (l)

Den 25. December.

Ansagzetl.

Mit dem Beystand Gottes haben wir Hofnung, daß die Krankheit, die in ihrer Abnahm ist, immer schwächer solle werden, und sich baldige Besserung zu versprechen seye.

Ita observarunt medici clinici,
de Sanftel,
de Brancart.

Zu Mittag bekammen S. Durchleucht ein Wasserbanadl, und ein Schälchen Wein. — Am ganzen Hof ertönte die freudige Nachricht, der Fürst wäre beynahe aus der Gefahr. — W. wurmte das im Herzen, nichts war übrig als S-t-ls Kur leicht und ohne Verdienst zu machen, und daher ließ er durch seine Anhänger in allen öffentlichen Oerten ausbreiten, die Blattern wären in unseren Jahrhunderte nur eine Spaßkrankheit für einen mittelmäßigen Arzte. Auch wollte er durchaus nicht, daß man die Krankheit für gefährlich oder den Kranken als entkräf-

l) Sicher ists, que la jalousie fut la vrai Cause de sa fidelité. *Amel.*

kräftet ausgeben sollte. Gegen den Abend beschwerten sich Se. Durchleucht über das heftige Brennen, welches Sie im ganzen Leibe empfänden. Nach dem gewöhnlichen Gebeth des Rosenkranzes sagten Sie zu dero Gemahlinn: — Nun wollen wir Gott ein Opfer mit unsrer Unterwürfigkeit machen; ich fühle mich, ich werde sterben, klage nicht über den harten Befehl, ich folge ihn mit Gelassenheit. — Die gute Hofnung von der Genesung des Fürsten verscheute beynahe alle Furcht, man fieng an ruhig über sein und anderer Schicksalle zu urtheilen. Man versprach sich als Folgen von dieser Krankheit Verbesserung im Staatswesen, Nachlaß von Abgaben, und Einschränkung des Adels. Jeder Stand bildete sich nach seinen Wünschen den alten Fürsten als neu. (m)

Den 26. December.

Da die Bocken meist abgedort sind, so verursachen solche Sr. Durchleucht viele Schmerzen, sonst aber, Gott dem Allmächtigen sey ewiger Dank, befinden sie sich wohl.

Ita observarunt medici clinici hac nocte

de Sanftel,
de Brancart.

Der Stuhlgang war brandigt, die innerliche Hitzen nahmen immer mehr überhand. Se. Durchleucht

---

m) Wahrscheinlich ists daß die Schmerzen der Krankheit, und die Ruhe von Geschäften, welche dem Fürsten bey seinem Wohlseyn wenige Zeit zur Selbstüberdenkung gestattet, großen Einfluß auf seinen Charactere würden gehabt haaen. Ob aber sein ohne dieß zu gütige Herze,

leucht klagten solche ihrem Arzte, da aber dieser nichts darauf achtete, glaubten Sie die Gattung der Krankheit bringe dieses mit sich, und wurden in etwas ruhiger, ob Sie schon noch zu Zeiten ihre Ahndungen wegen einen Brand offenbarten. Mittags Trank und Speise, wie gestern. — S-t-ls Stolz zeigte sich immer mehr durch seine Grobheiten. Der Sadt-Accouchaire G-r zeigte sich heute in den Zimmern Sr. Durchleucht. S-t-l, als er ihn erblickte, gieng mit einer spotthaften Mine zu ihm, und versicherte ihn, daß er gewiß der erste seyn wolle, den Hrn. Accouchaire zu rufen, wenn anders Se. Durchleucht schwanger würden, nun aber bedarf er seiner gar nicht. Alles klagte über die Unverschämtheit des alten Arztes, allein niemand wagte es sich zubeschweren. Die Hochschätzung des Fürsten stand vor ihn, das Vertrauen des Volks ebenfalls, und wie entusiastisch jenes seye, ist den Höflingen mehr als einmal bewiesen worden. Man behauptete sogar, daß diese Grobheit Tugend an dem Manne wäre, weil er damit den Schwarm der übrigen Mediciner verscheue, und entferne. — Diesen Abend sahen sich Se. Durchleucht in den Spiegel, staunten über ihre Verstaltung, und sagten, gewiß *ich werde mit einem neuen Gesicht aber doch mit den alten* H e r z e n *ausgehen.* — Durch den R-f-r erhielten Sie gegen Abend einen Brief von F-l-d, mit dem Sie in freundschaftlicher Correspondenz gestanden, und auf Befragen des R-f-r, ob er ihn beantworten sollte, sprachen Se. Durchleucht: *in wenig Tagen will ichs*

selbst

---

durch diese Vorfallenheit noch mehr erweichet mit der Ausführung dessen, was er jetzt überdachte, zu Stand wäre kommen, ist ein größrer Zweifel.

selbst thun, schließ den Brief bis dahin in mein Pult. Ein Beweis, daß der Fürst einige Hofnung seiner Wiedergenesung heute zum erstenmal nährte. — Das Volk dachte nun auch auf die Besetzung der Presidentenstelle. Verschiedene sprachen von mancherley Personen, nachdem als sie ihr Eigennuz zum Wunsche, oder ihre Unwissenheit zur Muthmassung verleitete.

Den 27. December.

Ansagzetl.

Da die Bocken meist abgefallen, und der ganze Rucken fast zerfleischet ist, so sind die Schmerzen heftig, und ist deßwegen wenige Ruhe zu hofen.

Ita observarunt

de Sanftel,
de Brancart.

Mittags speisten Se. Durchleucht etwas weniges von einer Forelle, und mußten auf Zureden des S-t-ls ad honorem D. Joannis ein Gläschen Wein .rinken. — In Beysenn des Gr. S. zeigten Sie auf den alten Arzte, und nannten diesen ihren Hypocraten. S - t - l der mehr die Schwäche des Herzens von seinem Fürsten als die Macht der Krankheit kannte, antwortete demüthig nicht ich, sondern GOtt ists, der Euer Durchleucht den Bitten ihrer Getreuen schenket. Dieser hat Sie erleuchtet, daß Sie sich, Troz dem Willen ihrer Großen, nur mir, nicht aber

dem

dem Taumel und Eigennutz der übrigen Mediciner überlassen haben. — Jedermann gab seinen Anschlag zu den Lustbarkeiten, mit welchen die erste öffentliche Erscheinung des Landesfürsten sollte gefeyert werden. — So viel man sich vorher geängstiget, und Sr. Durchleucht zur Last geleget, daß Sie in Ruckſicht ihres Landes auf den Fall dero Hinscheidens keine Anordnungen getroffen haben, so groß war jezt die Hofnung, daß dieses bey Genesung eine der ersten Beschäftigungen des Monarchen seyn wurde. — W-z-ck machte auf gedruckte Zetteln seine Einladung zu seinen Bittamte, er ließ darinn vorkommen: Forml. für die Genesung Sr. Durchl., und einen rechtmäßiger Leibserben. = Die Durchleucht. Churfürstinn hatte die ihr jederzeit gewidmete Liebe der Nation durch ihre eifrige Bedienung, welcher Sie sich gleich einer Magd mit Gefahr ihres Lebens unterzoge, bey diesen Umständen bis zum Enthusiasmum gebracht, und deßwegen fluchte jeder auf den Urheber dieses Schimpfes. — Abend gab B-c-t dem Gr. T-t-ch = S-h-m = K-f-d = S-l-n = und B. S-g-r Nachricht, daß er für höchst nöthig achte Sr. Durchleucht zu Ader zu lassen, oder demselben Visicator zu setzen. S-t-l wurde darüber angegangen, der Mann nahm aber weder Befehl noch Rath, und versprach seiner Zeit auf all das Gewäsche Bedacht zu nehmen. So gar an das Bett der Churfürstinn gieng B-c-t noch diese Nacht, und eröffnete ihr seinen Vorschlag, allein die Fürstinn hatte selbst auf den alten Arzte Vertrauen, und da Sie am besten jenes ihres Gemahls kannte, getraute Sie ihm nichts widriges zu sagen, und verwiß den B-c-t an S-h-m. — W-t-r hielt heute in seinem Hause Conci-

cilium. Nachts um 10. Uhr mußten seine Anhänger dazu. Der in dieser Versammlung ergangene endliche Spruch war: man könne von der ganzen Krankheit nichts gewisses sprechen, weil man nur in Entfernung den Patienten sehe, von den Simptomen entgegen gar keine Auskunft hätte.

Den 28. December.

Ansagzetl.

Se. Durchleucht haben vor Mitternacht wenig, nach Mitternacht aber sehr unruhig geschlafen, und ist dieß dem Brennen zuzuschreiben, welches Sie nothwendig wegen den abfallenden Pocken und rohen Fleische martern muß: doch mit der Hilfe Gottes wollen wir auch diesem letzten Uebel in Bälde abhelfen.

Sanftel & Brancart.

Am rechten Arm zeigte sich eine Entzündung. S - t - gab solche als ein Rothlauf aus. Durch sein lustiges aufgeraumtes Weesen besterkte dieser Mann die gute Hofnung. Er sang sogar, und das Vertrauen war so enthußiastisch, daß man dem Einfall des Gr. F - gg - r von Z - b - g lauten Beyfall gab, dieser sagte dem singenden Alten, ihre elende Stimme ist mir lieblicher als die vollkommste Opera, denn sie ist uns ein Beweis von dem guten Wohl unseres Landesvaters. — Gr. M - t - ca Kamerknabe mußte sich gleichfalls krank legen, er bekam die Blattern, und war in großer Gefahr. —Se. Durchleucht waren den ganzen Tag sehr melancholischer

Lau-

Laune, wenigst hielt man es damals nur für traurige Traumereyen. Sie klagten über große Schmerzen, und sagten zu S-g-r im Stillen, wie gesagt, bey dem bleibts, ich komm nicht wider auf. — S-t-ls Kühnheit zeigte sich auch da und er gab seinem Regenten derbe Verweise. (n) — Gegen Abend fragten Se. Durchleucht zerschiedene, ob diese rothe Flecken nicht Vorbothen vom Brande wären. Sie benañten alle ihre Anverwandte, welche an Blattern gestorben. Ließen sich durch S-t-l öfters den Puls fühlen, waren aber gegen 12 Uhr Nachts wegen dem Unwillen des alten Arztes ruhig. Man war noch immer der Trostvollesten Hofnung, und schon im voraus von künftigen Freidenfesten getaubt. Man glaubte auch dem Gerichte, als wären Se. Durchleucht wegen Unterlassung des Purgiren versäumet worden, nichts. Es wurde als ein Gewäsche von den übrigen Mediciniern ausgegeben, und jeder suchte seiner selbst Zufriedenheit wegen Entschuldigungen für den Arzte — B--c wollte nicht mehr nach Hofe gehen, doch auf Bitte seines Bruders ließ er sichs wieder gefallen. — Der Stadtmagistrat von München ließ auf seine Kosten zwo Medaillen eine zu 60. und die andere zu 30. Ducaten prägen. Die erste zersprang bey dem Stempfel. — Diesen Abend kam der Fürst von Hohenloe Schillingsfürst aus Schwaben

(n) Il ne faut pas que les Princes deviennent les esclaves de leurs medecins, comme un Louis XI. à qui la peur de mourir fesoit soufrir toutes les insolences du sien; mais l'autre extremité, qui est de ne rien faire de toute ce qu'ils ordonent, est une folie plutot, qu' une vraie force d'esprit. Charles VIII. avoit quatre bons medecins, mais il n'ajoutoit foi qu'au plus fou, auquel il donnoit tant d'autorité, que les autres n'osoient parler, qui volontiers l'eussent purgés quatre jours auparavant, car ils y voyoient les ocasions de la mort, comme il advint. *Commines.*

ben in München an, Se. Durchleucht unterstützten diesen Fürst mit vielen Gutthaten, und ließen ihn vor wenig Monaten zu ihren Hoflager einladen um im künftigen Carneval den Schmerz, von welchem er über den Tod seiner Gemahliun geschrieben, ein wenig zu lindern.

Den 29. December.

Ansagzetl.

Diese Nacht, dem Allmächtigen sey tausend Dank! ist recht ruhig gewesen.

Ut supra

Se. Durchleucht assen nichts und schliefen meist. —In Straubing und mehreren Orten waren öffentlichen Freudenfeste und Dankämter wegen der schleunigen Genesung. — Abends gab Hr. D-t. die Nachricht, ihme scheine es, als wären Se. Durchleucht mehr gefährlich, als man es glaube. Die Nachricht beståttigte sich durch den Schrecken, mit welchem jeder das Bette des Kranken über dessen erbärmliche Verstaltung verließe. — Allein noch war das Vertrauen auf S - t - l. zu groß, als daß man sich Angst und Mißtrauen ergeben hätte. — Gr. S. war gleichfalls von der Gestalt Sr. Durchleucht betaubt, W. Zureden, der nun mit Gewißheit von dem Tode des Fürsten sprach, brach den alten Grafen, der sein altes ehrwürdiges Haupte mit tausend Vergnügen für seinen Regenten dem Tode angebothen hätte, ganz von Sinnen. Halb stotternd wagte er es Se. Durchleucht zu fragen, ob Sie denn nicht W - t - s Meynung vernehmen möchten, und dessen Anschlag befolgen. Er bekam keine Antwort — Der langsame Puls

dien=

diente S - t - l zum Beweis, daß nichts zu fürchten seye. Mit Gottes Hilfe, sprach er, und wenns nicht eine außerordentliche Straf Gottes ist, so muß der Churfürst in Bälde sich öffentlich zeigen. — Nachts um 11. Uhr klagten Se. Durchleucht über Trockne im Hals, und auf der Zunge, auch über innerliche Hitzen. — Ihr einziges Reden war, ich empfind mich. — Gegen Mitternacht konnten Sie beynahe nicht mehr verständlich sprechen.

Den 30. December.

Fruhe um 1. Uhr war die Trockne auf der Zunge so stark, daß Se. Durchleucht solche aufgeschwollner zwey Finger außer den Mund strecken mußten. Mit vieler Mühe konnten Sie Athem hollen, und ihren gewaltigen Durst löschen. — Sie foderten den Beichtvater. S - t - l war dagegen, er behauptete, daß kein Gefahr vorhanden, und daß man keinen unnützen Lärmen machen sollte. — Gegen 3. Uhr konnte er nichts mehr hindern, man sah keine Besserung, man eilte um den Pater, um den Adel zur Begleitung der letzten Wegzehrung, und um Aerzte. — Die unverhofte Nachricht verursachte Zaudern. — erst um halb 6. Uhr wurden Se. Durchleucht von der Hofkapelle aus versehen. — Die Schwäche des Fürsten nahm immer zu. Man sahe die Gefahr. — Traurigkeit, und Verwürrung herrschte am Hofe, — Lärmen und Geheul erfüllte die Stadt. — Seine Durchleucht nahmen Abschied von Ihrer Gemahlinn, mit Genauigkeit verstand man ihr Stammeln. Leb wohl, ewig wohl, Liebe, Du, mein schönes Land, meine liebe Unterthanen ihr ligt mir an Herzen, bethet für mich, auch ich für euch Segen

von

von Gott erflehen, Um halb 8. Uhrbracht man den Bennostab an das Bette des Fürsten. Das heilige Zutrauen auf dieses geistliche Mittel war ohne Wirkung. — In der Stadt hielt man öffentliche Bittgänge, man trug dabey die Statue des Landespatron mit priesterlichem Pompe herum. Das Volk begleitete sie mit Bethen und Geheule. — Die Stadtthore waren um 6. Uhr geöffnet, um halb 7. Uhr wider geschlossen. Nur einzelnen Couriers an Churpfalz gestattete man den Ausgang. — Schon fruhen Morgen rufte man die Aerzte zu einer Versammlung, aber erst um 10. Uhr kamen sie zusammen. Man stritt, man rathete und am Ende kam man zusammen, daß keine Hilf mehr vorhanden seye. Sub Lit. B. ist das Concilium medicum beygelegt. — Um 11. Uhr foderte der fromme sterbende Fürst das Bildniß Mariä aus dem Herzogspittale. — Man brachte es vor sein Bette, durch die Krümmungen seines Mundes, und einige unverständliche Tönne konnte man seine inbrünstige Andacht abnehmen. Nach einer kleinen Viertelstund trug man die Statue in die Kirche zurück. — Hinter dem Volke, das verzweifelt mit dem Bilde lief, schlich S - t - l vom Hofe nach Haus, einzelne sahen ihn, hießen ihn den Mörder Maximilians, niemand fügte ihm Leid zu. — Se. Durchleucht waren ganz gelassen, abwechslend betheten Sie, und betrachteten alle Umstehenden mit Genauigkeit. — Sie fragten nach S-t-l, man schickte um ihn, weiters war nichts gesprochen. — Düstre Ruhe war in dem Krankenzimmer. Das Geräusch der Aerzte, das Geschrey des Volks, welches in den Vorzimmern des Hofes fürchterlich lärmte, laut berstende Seufzer der am Bette des Fürsten versammelten Diener, und das Sterbegebeth der Patern

un-

unterbrach die schreckliche Stille. — Um Viertel über 1. Uhr athmete der Monarch die letzten Züge, und 2. Minuten vor halb 2. Uhr war er nach dem Schicksalle als Mensch — Leiche. — Tod erscholl am Hofe, tod in der Stadt, er ist tod, widerholte jeder Tonn. — Die Sterbeglocke verkündigte öffentlich den traurigen Fall. — Ueberall sah man Hände ringen, und Verzweiflung in den Gesichtern. — Der gemeine Haufe heulte mehr aus Furcht als wahrem Schmerz über den Verlurst. — Der mehr getroffene bath den Himmel um Thränen, und der rechtschaffene Weise suchte Trost für den Schmerz seiner Mitbürger. — Jedem Edelgesinnten war der Schwur heilig Maximilians Andenken in seinem Herzen zu feyern. —

An dem Sterbbette standen die jenige, welche nicht von den Staatsgeschäften abgefodert wurden, ganz betaubt. — V-h-n bedeckte des Erblaßten Haupt mit einem weißen Tuch, der rechte Arm mit einigen schwarzen Blattern besprengt lag entblößter über der Decke auf der Brust. — Auf Bitten einiger alter Hofbediente zeigte man das Haupt, es war geschwollen, fürchterlich schwarz, und zur rechten Seite gelenkt, der untere Leszen war herabgezogen. Jeder verkannte seinen Fürsten. — Die Durchleuchtigste Churfürstinn blieb fast bis an das Ende ihres Gemahls mit heroischer Standhaftigkeit an seiner Seite. Bey der Gewißheit seines Todes fiel Sie zusamm, man schleppte Sie in ihr Zimmer. — Bis 3. Uhr fürchtete man für ihr Leben, spat am Abend war kleine Hofnung zur Besserung. — Der alte S-t-l verließ ruhig den Toden, gieng auf das Zimmer der Churfürstinn, fragte um ihre Gesund-

sundheit, mir ist nicht zuraten, noch zu helfen, schrie die Beträngte, mir auch nicht, war die stoische Antwort des Arztes, und damit gieng er vom Hofe. Die Straf Gottes war sein Schutzmantel, darin er sich verhüllte. (o)—

Gleich nach dem Tod Sr. Durchleucht war Conferenz. — Der geheime Rathskanzler eröffnete darinn, daß der Verstorbene ihm anbefohlen hätte, sogleich nach seinem Tod ein gewisses ihm angezeigtes Kästchen im Cabinette zu eröffnen. Gr. S-h-m und der Kanzler foderten dieses von dem P-z ab, und in der geheimen Kanzley wurde es eröffnet. Man fand darinn einen Testaments-Aufsatz, einen daraus gemachten Auszug in Betref der Leichbegängniß, und ein schon ausgefertigtes Proclama in Bezeug der Regierungs-Antrettung Sr. Durchleucht aus der Pfalz. Von dem letzteren wurde in Gegenwart des sammentlichen baierischen Ministerii, und einer dazu niedergesetzten pfälzischen Commißion in der Person des churpfälzischen Residenten von H-m-r der baierischen geheimen Räthen L-i und O-m-r eine Abschrift genommen, und sodann die Publication davon angeordnet. Um 4. Uhr wurde es auch wirklich durch einen Herolden unter Begleitung eines Dragoner-Piquets dem Volke verkündiget. — Das Proclama ist hier s. lit. A. vorfindig. — An den geistlichen Rath war von der geheimen Canzley der sub lit. C. anligende Testa-

(o) In gut katholischen Ländern sind die Medici in ähnlichen Fällen doch allezeit noch besser daran, als in andern Orten, wo es den Einwohnern nicht so viele auf stille Prädestination zu glauben beliebt, ist gleich diese theologische Lehre hinwider ihrem Ruhme nachtheilig, so werden sie doch durch sie zur Schaldloshaltung von zu vielem Verlurst von ihrer Ehre gesichert.

staments: Extract noch diesen Abend überschicket.— Die Behändigkeit an der Befolgung davon mangelte ziemlich. — Die Thore wurden um 5. Uhr geöffnet, auch von den auswärtigen Ministres die Couriers abgeschickt. Den Leichnam des Fürsten brachte man gegen 6. Uhr auf ein ledernes Ruhebette, verdeckte ihn mit schwarzen Tuch, und stellte Ihn unter den Baldachin. — Man ordnete Geistliche zum Gebeth, gegen 11. Uhr Nachts kammen zwey von dem Cajetanerorden. Der gemeine Man fürchtete Krieg, — die Geistliche predigten von der Strafruthe des Herrn, — die Unzufriedene, oder meist Undankbare weissagten künftiges Glück, und beßere Zeiten, — die Tacituse und Machiaveller bestimmten die Rechte den Mächtigen, und theilten frolockend das Land. —

Historischer Nachtrag,

Vom 31. December 1777. bis den 15. Jenner 1778.

Den 31. December morgens um 8. Uhr war in München die Verpflichtung des Hofraths und der Hofkammer, um 11. Uhr Mittags von der ganzen dasigen Garnison. Zur schleunigen Befolgung dessen wurden an das ganze Land die gemeßene Befehle durch Eilbothen abgeschickt. Niemand weigerte sich dem neuen Landsherrn eben die Treue, und Unterwürfigkeit zuzuschwören, die man Maximilian angelobt hatte, Sein lezter Will war für die Baiern ein zu heiliges Gesätze, als daß sie auch nur die mindeste Bedenken getragen hätten, die Obermacht desjenigen zu erkennen, welchen ihnen ihr theuerster

Maximilian anbefohlen, welchen ihre Landesgesätze dazu bestimmten, und von dessen Güte, Großmuth und Weißheit ihnen der gröste Beweiß dieser war, daß er der Freund ihres unvergeßlichen Fürsten. Mit heißer Sehnsucht erwartete man die Ankunft des neuen Regenten. Von dieser versprach man sich all jenes Gesegnete, welches die pfälzische Nation unter der Obsorge ihres **Karl Theodors** im vorzüglichsten Grade vor so vielen andern genießet. Genährt von dieser schmeichelnden Hofnung überdachte man mit ruhigen Gemüthe seine eigene Bestimmung, und je nach Umständen machte jeder oder auf die Gerechtigkeit, oder auf die Güte, oder auf die Weißheit des neuen Fürsten befridigende Ansprüche. — Jeder war mit sich wegen sich selbst beschäftiget. Und endlich über diesen Gegenstand beruhiget erinnerte man sich desjenigen, dem man all diese fröhligen Aussichten zu verdanken hatte. — Man erinnerte sich des besten Fürsten, dabey all der empfangenen Gutthaten, und des gestrigen schrecklichen Tages, in dem man all dieses verlohren. — Jederman staunte über die schnelle Verordnungen, über die Vorsicht Maximilians. Selbst im Cabinette, und Ministerio waren biß diese Stunde alle diese sonderbare Verträge und Todtsanstalten ein Geheimniß. — Ministres und Staatsräthe sahen nun zu deutlich das Mißtrauen, welches Sr. Durchleucht gegen sie gehabt. — Dieß war ihnen neuer Stoff zu Gram, nur dem geheimen Kanzler, der alles ausgearbeitet hatte, war's Heilung auf seine Wunde, und immer muß ihm das Bewustseyn davon eine Stütze wider die Geringschätzung, welche ihm der Adel gezeiget, gewesen seyn. —

Um 3. Uhr Nachmittag wurde der Leichnahm Sr. Durchleucht nach der vom ältesten Hofkapellan,

lan, Herrn Franz Iraldi, geschehenen Ausgesegnung durch die 12. Herren Kammerer unter Voraustrettung sammentlicher Herren Hofkapelläne und Bedeckung beeder löbl. Leibgarden der Herren Hartschier und Trabanten, dann mit brennend weißen Dorzen nebenhertrettender 6. churfl. Herren Edelknaben, und einem zahlreichen Cortegio der Herren Kavaliers nach der obbemeldt mit schwarzen Tüchern, Wandleuchtern, und Familienwappen durchaus behangene Residenzhofkapelle gebracht, und allda durch die hiezu befehligte Herren Kammerdiener auf das nach Beschaffenheit des Platzes prächtig errichtete Trauergerüste, welches mit den churfl. und herzogl. dann beeder hohen St. Georgens, und St. Michaels Ritterordens Insignien gezieret, und mit einer Menge weißbrennender Wachskerzen umgeben ware, gesetzet.

Der ganze Pomp, die ganze Herrlichkeit des baierischen Hofes — die durch Jahrhunderte hin blühende Zweige der Willhelminischen Linie liegen verdunkelt, verwelkt auf den Trauer-Gerüste. — O Natur! wie bist du dir so ganz ohne Unterschied ähnlich in deinen Ordnungen. — Wer sucht bey diesem Behältniß von Verweßung noch Macht, noch Schimmer? — nur der redliche Weiße, weil er Maximilians Tugend, Maximilians unsterblichen Ruhme darinn findet. —

Die verwittibte Churfürstinn war noch immer untröstlich, — öfters erneuerte Sie den Entschluß, in München in das Nonnenkloster der Saleßianerinnen zu gehen.

Die gestern durch die Durchl. Herzoginn, und den Churfürstl. pfälzischen Residenten von München abgeschickte Courriers trafen heute um 5. Uhr abends in Manheim ein. Man überbrachte ihre Dépechen

Sr. Durchleucht eben zur Stunde, wo dieselbe der am lezten Tage des Jahres gewöhnlichen Danksagungs Predigt beywohnten. Noch diesen Abend um 9. Uhr tratten Sie in Begleitung des Staats-Minister Freyherrn von Vieregg und Herrn geheimen Staatsrath von Stengel die Reise eilfertigst nach München an.

Der 1te Jenner im 1778sten Jahr. Sonst der Tag, wo man dem besten der Fürsten die aufrichtigste Wünsche zu seiner Erhaltung vor den Thron legte — und zu Erfüllung derselbigen auf allen Altären Weihrauch opferte, sonst ein Tag der Freuden, und nun ein Tag der Traurigkeit, wo man sich über die unerfüllte Wünsche des vorigen Jahres bejammert, und durch heilige Gebether, durch Toden-Ceremonien, der Seele des Erblaßten das zu bewirken suchet, was man für dem Körper nicht mehr erflehen kan. —

In der Hof-Kapelle wurden an dem Trauergerüste von 5. Uhr morgens biß 12. Uhr Mittags ohnausgesezt Meßen gelesen, und durch die ganze Täge dieser Exposition den churfürstl. Herren Kammerern, sammentlichen hohen Dikasterien, dem löbl. Stadtmagistrat, der Klerisey der 3. Pfarren und denen Waisenkindern, zu Nachts aber den hier befindlichen Religiosen die Stunden zum ununterbrochenen Gebeth angesaget, die auch paarweis eingetheilet erschienen. —

Den 2ten Jenner wurden die Trauer-Feuerlichkeiten in der Hofkapelle fortgesezt. Um halb 11. Uhr Mittags kamen Se. Churfürstliche Durchl. von der Pfalz in München an, und nahmen das Absteigquartier in der Herzog Maxischen Burg. Der ganze Hof-Staab, und samentliche Dicasterien waren

da versammelt. Graf Seinsheim empfieng Sr. Churfürstl. Durchl. an der Treppe, und begleitete dieselbige durch die zu beyden Seiten eingetheilte anwesende in das Zimmer der Durchl. Herzogin. Mit Thränen begrüßten sich die beyde Durchl. Anverwande. — Ein zu fühlbahrer Auftritt für alle Anwesende, als daß sie nicht gleichfalls mit Thränen das Andenken ihres Fürsten hätten feyern, und dem Menschenfreundlichen Herzen des neuen Regenten damit hätten danken sollen. Den ganzen Tag hindurch unterhielten sich die hohe Anverwande ganz allein.

Den 3ten machten Se. Durchl. mit der Durchl. Herzoginn Nachmittag um 3. Uhr den ersten Besuch bey der verwittibten Churfürstinn.

Die ausnehmende Hochachtung, die Großmüthige Zusicherungen, die thätigste Beweiße von Schmerz und Beyleid, die weißeste Trostgründe, durch welch alles Karl Theodor die bedrangte aufzurichten sich bemühte, waren ein neuer Beweiß von der Liebe, welche er so ganz ungetheilt seinem verstorbenen Freunde, und all jenen, die ihn nahe gegangen, noch jenseits des Grabe schenkte.

Um 11. Uhr wurde in Gegenwart der Churfürstl. Hrn. Chirurgis, Leibärzten, Stadt und Landschafts-Doktorn, auch zwey erbettener Kammerherrn durch den Obrist Hofmeister-Stab die Körperöfnung vorgenohmen. Das Protocoll, so darüber gehalten worden, ist unter den Beylagen sub Lit. D. vorfindig.

Am 4ten abends nach 3. Uhr war die Stunde zur Beerdigung anbefohlen. Das Leibregiment ruckte um halb zwey Uhr in dem Kaiserhof ein, und formirte

mirte

mirte ein Quadro. Die Wahlerische Dragoner standen der Residenz gegenüber, und das Hollsteiner Regiment besetzte den Weeg von dem Kaiserthor bis zur Theatiner-Kirch. Der Zug und die Anstalten um von der Hofkapelle in die Kajetaner-Hof-Kruft den Sarg zu überbringen war folgender. —

Nachdem der in eine vom Aichenholz verfertigte vom schwarzen Sammet, und in Form eines Kreuzes vom weißen Silbermoir überzogen- mit goldnen Borten gezierte Sarche verschlossene Leichnam durch die Herren Kammerdiener vom obig beschriebenen Traugerüste wiederum abgenommen worden, und die mehrmalige Ausgesegnung durch Se. Excellenz dem allhiesigen Herrn Kollegiatstifts Probsten Joseph Duidewald, Reichsgrafen von Spaur geschehen wurde, der Zug des Kondukt unter Paradirung der sammtlichen Garnison von erwehnter Hofkapelle durch den Kaiserhof nach vorbenannter Hofkirche in folgender Ordnung genommen:

1) Die Livrey des hohen Adels, mit brennenden Flambeaux.

2) Sammentliche Bruderschaften.

3) Die Hofliverey.

4) Die Kammer- und Hofofficianten.

5) Die Religiosen mit brennenden weißen Wachskerzen.

6) Die heil. Geist Pfarr.

7) Die St. Peters Pfarr.

8) U. L. Frauen Pfarr.

9) Die churfl. Herren Hofkapläne.

10) Die Chorherren des hiesigen Kollegiatstifts.

11) Se. Excellenz der Herr Stiftsprobst im Pluvial.

12) Von Sr. verstorbenen churfl. Durchl. hinterlassene Kammerdiener.

13)

13) Vier und zwanzig Männer in schwarzen Kutten, mit kreuzweis gehalten brennenden weißen Wachskerzen, und hievon abhangenden churbaierischen Wappen.

14) Der Herr Sekretaire des hohen St. Georgens Ritterordens in einem rothen Mantel.

15) Der churfl. Kammerfourier.

16) Die Sarche mit dem Leichnam. Diese war mit einem rothsammeten mit goldnen Borten reichbesetzten Baartuche behangen, und obenher mit denen Churfürstl. dann Ordens-Insignien gezieret: 12 churfürstl. Herren Kämmerer in schwarzen Mänteln mit vom Hut abhangenden Flören trugen dieselbe, wurden aber von 10 mit schwarzen Kutten bekleideten Männern unterstützet, an jeder Ecke der Baare gieng ein Kommenthur des hohen St. Georgens Ritterordens im Ordenshabit, und gleichfalls 1 von St. Michaels Orden in schwarzer Kleidung, und Mantel. An den Seiten der Baare befanden sich die Herren Oberoffiziers der beeden churfürstl. Leibgarden, nebst 12 Herren Edelknaben mit brennenden weißen Fackeln in Propuillen. Diese umschlossen beede in Ordnung eine Spalier mit folgend beeden churfl. Leibgarden.

17) Die 4 Herren Staabsministers Excellenzien in schwarz sogenannten Gugeln.

18) Die churfl. wirkl. Herren geheime Räthe.

19) Die churfl. titular Herren geheime Räthe.

20) Die churfl. Herren Kämmerer.

21) Die churfl. Herren Truchsessen, und Dikasterialräthe.

22) Die churfl. Herren Dikasterialofficianten.

23) Sammentliche Waisenhäuser.

Nachdem man mit den Leichnam in mehrbemeldt mit schwarzen Tapeten durchgehends behangen, und

mit

mit vielen Sinnbildern, Inschriften und Wappen gezierten Hofkirche angekommen, so wurde selber von denen oberwehnt 12 churfl. Herren Kammerdienern auf das unter einen sehr hohen Baldachin und mit etlich hundert silberen Leuchtern, und brennenden weißen Wachskerzen sehr prächtig hergestelltes Trauergerüst gesezet, nach abgesungener Todtenvesper aber wiederum herunter genommen, und von denen vorigen 12 Herren Kammerern bis an die Stiege der Kruft getragen, wo Höchstdenselben 8 churfürstl. Herren Truchsessen übernommen, und bis an den Plaz seiner Ruhestatt übersezet haben. —

Das Getümel und der Auflauf des Volks, das dumpfe Trauer-Gelaite, der Pomb des Leichenzugs, die dabey vorkommende Ceremonien verdrengten beynahe das Andenken des wohlthätigen Fürsten. — Die meiste suchten ihre Neugierde zu befriedigen. So gewiß ists, daß der Tadel der Regenten, weit unsterblicher als ihr Lob. — Man gedenkt öfters eines Nero als eines Titus, eines Calligula, als eines Trajan. —

Den 5ten, Se. Durchleucht und dero Ministers waren den ganzen Tag über mit Abfertigung zerschiedener Eilbothen beschäftiget. Abends um 6. Uhr zogen Sie nach der Churfürstl. Residenz, und nahmen darinn die sogenannten Kaiserzimmer zur Wohnung. Der samentlich in München anwesende baierische und fremde Adel empfiengen den neuen Regenten der nur in einem zweyspännigen Hofwagen von der Herzog Maxischen Burg nach der Churfürstl. Residenz gefahren) an der Treppe, und begleiteten denselbigen bis an sein Vorzimmer, wo er mit einen gnädigen Blick alle entließ.

In

In der Cajetaner Hof-Kirch machte man die herrlichste Zubereitung, um mit schichternen Pombe die Trauerfeste zu feyern. Dichter und Philosophen weihten dem Andenken des vielgeliebten Fürsten ihre Lieder und Trostgründe, auch den redlichen Weißen lagerte seine Fantaßie an die Grabstätte Maximilians, er beweinte den Verlurst des Tugendhaften, wünschte seinen Mitbürgern Ersatz, und versprach sich diesen an Karl Theodor. — Aber noch dachte man nicht, daß mit Maximilian die Ruhe von Europa zu Grabe getragen, und daß dieser fürchterliche Fall einst in der Geschicht ein Epoque sollte ausmachen, welche durch den Zwitracht der deutschen Monarchen, und durch das Blute der Teutonen, einer der merkwürdigsten für die Nachkönmlinge seyn sollte.

Den 6ten hielten Se. Durchl. die erste Conferenz — alle vorige baierische Ministres, nebst dem Churpfälzischen Obrist Marschall Gr. v. Zetwitz und Obrist Stallmeister von Vieregg waren dabey versammelt. Einer der ersten Gegenstände war, die in dem Proclama abgeänderte Titulatur, wo sich zum ersten fragte, ob Pfalzgraf dem Herzogen von Baiern vorzusetzen; zweytens ob es ins künftige Churfürst in Baiern, oder Churfürst in Pfalz heißen sollte? Der baierische Ministre Graf v. Seinsheim unterstitzte mit der grösten Beredsamkeit, und mit den stärksten historischen Beweißen das Recht, welches er glaubte dem allgemeinen baierischen Stammhauße, und der baierischen Nation Vorzugsweiß zuzukommen, und bestand darauf, daß Herzog in Baiern den Pfalzgrafen vorgesetzt, und Churfürst in Baiern sollte beybehalten werden. —

Der pfälzische Ministre Graf von Zetwitz behaup-

hauptete mit gleichfalls sehr wahrscheinlichen Gründen das Gegentheil, und deßwegen wurde dieser Punkte der weiteren Entscheidungwegen verschoben.

Da ich mirs einmal vorgenohmen, und aus vielen Ursachen auch darnach mich fügen werde, keine Frage zu untersuchen, durch deren Beantwortung man sich nothwendig einen Theil gehäßig machen würde, so beziehe ich mich bloß auf die in dieser Sache herausgekommene Schriften, darunter ist vorzüglich zu lesen: 1. **Gedanken eines Baiern über einige Stellen deren lezthin in Druck erschienen Anmerkungen über das Absterben des Churfürstl. Hauses Baiern. 2. Geschicht- und rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Baiern über einige Stellen der lezthin in Druck erschienenen Anmerkungen über das Absterben des Churf. Hauses Baiern. Und 3tens Antwort auf diese Geschicht- und rechtmäßige Prüfung.**

Den 7ten Se. Durchleucht speißten zu Mittag ganz allein mit der verwittibten Churfürstinn. Um 2. Uhr giengen Sie zur Tafel und hielten Sich in den Zimmern der Durchl. Wittwe bis 4. Uhr auf. — Abends machten Sie um 6. Uhr den nehmlichen Besuch. — Darinn geschah auch, bis die tiefe Trauer abgelegt wurde, keine Abänderung. Um 4. Uhr Abends wurde heute mit den Todten-Fonctionen der Anfang gemacht. — Mit allen Glocken in der Stadt gab man eine Stunde vorher das Zeichen. — Der traurige Schall foderte jeden Bürger zu seiner Pflicht, und das glänzende Beyspiel des neuen Regenten, der selbst dabey erschienen, machte diese fürchterliche Pflicht in etwas erträglicher. — Um 5. Uhr erhoben

ben sich Se. Churfürstl. Durchl. nach hiesigem Gebrauche der Hauptkläger mit einer sogenannten Gugel, dem Schurz, und einem langen Schleppmantel angethan, nebst Ihro Durchleucht die gleichfalls in tiefester Trauer angezogen verwittibten Fr. Fr. Herzoginn rc. von dero Wohnzimmern zu Fuß über die Galerien, durch den Kapellhof und die Schwäbingergasse nach der mehrberührten Hofkirche deren Hrn. Kajetanern, um der Vigill beyzuwohnen. Die Corregierung geschahe folgender massen:

1) Gienge die Hofliverey.

2) Die churfürstl. Hof= und Kammer dann Dikasterialoffizianten.

3) Der hiesige Stadtmagistrat.

4) Der churfürstl. Hoffourier.

5) Die Dikasterialräthe und Truchsessen.

6) Der churfürstl. Kammerfourier.

7) Sr. Durchl. der Churfürst rc. rc. unter beederseitiger Begleitung der Hrn. Leibgarde Oberoffiziers.

8) Ihro Durchl. die Herzoginn rc. von Sr. Excell. dero Herrn Oberhofmeister Grafen von Seeau, und dem damaligen Kammerern vom Wochendienste Herrn Grafen von Berchem geführet.

9) Sammentliche Kammer= Hof= und Stadtdamen in Hofkleidern, mit einem über das Gesicht abhangenden Flor, und baarweis eingetheilet.

10) Die churfürstl. Herren Ministers der 4 Hofstääbe in langen Mänteln mit Quareperuqen, und langen Halstüchern, dann einem von dem zweystulpichten Hut lang abhangenden Flor.

11) Die churfürstl. wirkl. Herren geheime Räthe.

12) Die churfl. Herren titular geheime Räthe.

13) Die churfl. Herren Kämmerer.

14)

14) Das Militair.

Sobald dieses Cortegio in der Hofkirche angekanget, und Se. Durchl. der Churfürst ꝛc. ꝛc. nebst Jhro Durchleucht der Herzoginn ꝛc. sich an einem an der Evangeliiseite des Choraltars ober einem Antritte gestellt, und mit schwarzen Sammet überzogenen Bethschammel, unter einem gleichfärbig Sammeten Baldachin niedergelassen haben, auch die Hof- und Stadtdamen auf Seiten des heil. Kajetanialtar in denen erstern mit schwarzen Tuch überzogenen Stühlen, dann die Herren Ministers, geheime Räthe und Kämmerer, auf der Seite gegenüber in die gleichmäßig-begleitete Stühle angewiesen worden: so wurde von denen anwesenden 6 Infulirten Herren Prälaten, denen Herren Kanonicis des Kollegiatstifts U. L. Fr. und dem Klerus der 3 hiesigen Stadtpfarren, dann der hiezu benöthigt churfürstl. Hofmusik die Vigill abgesungen, nach Endigung derselben aber der Rückweg wiederum in vorbeschriebener Ordnung unter Paradirung der gesammten Garnison genommen.

Den 8ten um 10 Uhr Vormittags nachdem die höchsten Herrschaften mehrmals auf gleiche Art in die Hofkirche angekommen, so fienge der hochwürdig-hochgelehrte Herr Ignaz Reisenegger, churfl. wirkl. geistl. Rath, und Hofprediger eine nicht minder gelehrt- als äußerst bewegende Trauerrede an, auf welche das solenne Requiem mit einem auf 3 Altären eingetheilten Opfergang, und sodann die von denen Herren Prälaten abgesungene Libera folgten. Abends um 2. Uhr ware die zweyte Vigill nach Vorschrift der ersten.

Den 9ten um 10 Uhr hielten der hochwürdig-hochgelehrte Herr Joseph Benno Hertl, der Gottes-

ge-

gelehrtheit Doktor, dann churfl. wirkl. geistl. Rath, und adjungirter Hofprediger eine gleichfalls empfindlichst rührend zweyte Trauerrede, wornach das Requiem, der Opfergang, und die Libera wie vorigen Tages, dann Abends um 4 Uhr die dritt und lezte Vigill gehalten wurde.

Den 10ten machte der hochwürdig-hochgelehrte Herr Franz Xaver Nepomuck Scherer, Sr. churfl. Durchl. wirkl. Hoftheologen, Kanon. Patrit. und ordentl. Stiftsprediger zu U. L. Frau allhier mit einer dritt und lezten Trauerrede auch den lezt und wirksamsten Eindruck. Nach welcher Rede mit dem Requiem einen mehrmaligen Opfergang, und denen gewöhnlich gehaltenen Besingnussen diese in der Hofkirche der Herren Kajetanern gnädigst angeordnet trauervolleste Feyerlichkeiten beschlossen worden sind.

Den 11. Morgens um 10. Uhr kam eine Estaffete von Straubing, welche einen umständlichen Bericht von dem dortigen Regierungs-Kanzler überbrachte, worinn dieser meldete, daß ihm gestern durch den Kaiserlichen General Schrötter 10,000. Mann K. K. Truppen angekündiget wurden, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese nicht als Feinde, sondern als Freunde kommen würden, man sollte deßwegen Provision verschafen, dagegen auch alles baar würde bezahlet werden. Wolle man die Kaßermen räumen, und die baierische Garnison unter die Bürger verlegen, so wäre es um so besser, denn man würde sodann unter den K. Truppen die Mannszucht um so genauer beybehalten können. Er Kanzler habe darauf erwidert, — die sämmtliche Regierung hätte bereits Sr. Durchl. aus Pfalz die Pflichten abgelegt, und folglich könnte man ohne höchst

dero

dero Vorwißen keinen Durchmarsch gestatten, er wollte aber sogleich eine Seſſion anſagen laſſen, und um Verhaltungs-Befehle nach München Bericht erstatten, — welches auch Schrötter begnehmiget, mit dem Beysatz; — es wäre zwischen einem blossen Durchmarsch und den wirklich vorwaltenden Umständen ein großer Unterscheid zu machen. —

Se. Durchl. ließen dem Kanzler sogleich bedeuten, daß man alle nur mögliche Anstalten zur Verpflegung der K. Mannschaft vorkehren, solche mit der grösten Höflichkeit empfangen, und genauist den Befehlen nachleben sollte, — ersuchten auch den General Schrötter, daß er den commandirenden General Langlois dahin vermögen sollte, daß wenigst einige Tage der Einmarsch sollte verzögert werden, damit man Zeit gewinne, die nöthige Lieferungen durch die Unterthanen beyzuschaffen. Anbey schickte man einen eigenen Courier an den K. Hof, um in Sachen nähere Erläuterung zu bekommen.

Furcht und Schrecken verjagten nunmehr aus den baierischen Herzen all jenes zärtliche, wehmüthige Gefühl, womit man noch das Andenken Maximilians feyerte. — Aufgelegt zu fürchterlichen Ahndungen überdachte man eine unselige Zukunft, — dazu kam das Geheimnißvolle, und eine unerträgliche Ungewißheit, in der alles gegenwärtige verhüllet lag; — man suchte Entdeckungen, der Gelehrte glaubte solche in der Geschichte, in den Verträgen, in Urkunden und in Büchern zu finden, jeder nahm eine andere Meynung, man stritt darüber, und der gemeine Mann unerfahren nahm begierig alle Sätze zusamm, und aus dem verwirten Chaos von politischen Disputen wählte er das ärgeste, weißsagte vor-

vorhergehende Kriege, füllte seine Fantaßie mit den blutigsten Geschichten der schon erfahrnen, und härmt sich und seine Familie — nicht mehr um Maximilians Leben, sondern um die verlohrne Ruhe Baierns, um die göldene Tage des Friedens seufzte man vor den Altären.

Die folgende Tage verbreitete sich immer mehr und mehr das fürchterliche Gerichte von der Annäherung der Kais. Truppen, es erschien folgende Liste davon.

Erste Colon.

Infanterie-Regimenter: Mathesen. — Olifer Wallis. — Siskoviz. — Bathiani. — Ovid. — Koch. Dragoner-Regiment Koburg. 70. Bixenmeister mit 10. Canonen. Commandierender Hr. General-Major Graf v. Kinskii.

Zweyte Colon.

Infanterie-Regimenter: Stein. — Langlois. — Sisl. — Preiß. — Ried. — Thurn. — Dragoner-Regiment Lobkoviz. — Curaßier-Regiment Caraneli und Daysas, nebst 2. Compagnien Bixenmeister mit 60 Canonen. Commandierender Herr General Feldmarschall-Lieutenant von Langlois.

Von allen Seiten drang man auf Baiern. Das unverständlichste bey der ganzen Sache war das friedfertige Betragen des pfälzisch-baierischen Hofes, auf was sich solches gegründet, wie das schreckliche Gewitter sich zerschlagen, wieder zusamm gezogen hat, und in der noch dunklen Zukunft ausbrechen wird,

all dieses behalte ich mir auf künftige Zeiten bevor, wo man mit mehr Gewißheit und wenigerer Schüchternheit eine der wichtigsten Epoquen des römischen Reiches bestimmen kan.

Beylag sub lit. A.

Von Gottes Gnaden Wir Karl Theodor, Herzog in Baiern, Pfalzgraf bey Rhein, des H. R. R. Erztruchseß, und Churfürst in der obern Pfalz, zu Gülich, Cleve, und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen Opzom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensperg, Herr zu Ravenstein. (a)

Ent-

a) Dieß in dem ersten gedruckten Proclama: Von Gottes Gnaden, Wir Karl Theodor Pfalzgraf bey Rhein, des H. R. R. Erztruchseß, und Churfürst, in Ober- und Niederbaiern, dann der Obern Pfalz, auch zu Gülich, Cleve, und Berg Herzog ꝛc. Die Abänderung, daß Herzog in Baiern nun dem Pfalzgrafen vorgesetzet worden, gründet sich darauf, weil Herzog in Baiern ein wahres, anhangendes Eigenthum, Pfalzgraf bey Rhein entgegen, ein vom K. und R. verliehenes Prærogativ ist.

1. Existiren heutiges Tags von den alten ursprünglichen Herzogthümern nur mehr Baiern und Sachsen, so, daß auch in Ruckſicht des Alters solches vor jenen den Vorzug behauptet.

2. Ist die Kurwürde ursprünglich baierisch, denn die Herzoge in Baiern hatten von Anbeginn der Kaiserwahl, folgsam lange vorher, ehe sie die Pfalzgrafschaft bey Rhein an sich brachten, die Kur oder das Wahlrechte, und Ludwig, der schon Pfalzgraf war, als Kaiser Rudolf im 1275 Jahre ihm und seinem Bruder das erste Belehnungs-Diplome ertheilte, besaß diese Würde nach den klaren Ausdrücken desselben in Ansehung des Herzogthums Baiern.

3. Ferners ist Herzog in Ober- und Niederbaiern von darumen bloß mit den Worten Herzog in Baiern gegeben worden, theils damit angezeigt wurde, daß diese bey Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich zuerst so ge-

Entbiethen Männiglich unsern Gruß, und Gnad bevor. Demnach der Allmächtige ewige Gott, seinem unerforschlichen Rath und Willen nach den Durchleuchtigstin Fürsten und Herrn, Maximilian Joseph, in Ober- und Niederbaiern, auch der Oberen Pfalz Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erztruchsessen und Churfürsten, Landgrafen zu Leuchtenberg, Unsern freundlich geliebtesten Herrn Vetter, aus dem zergänglichen in das ewige, zweifels ohne, glückselige Leben zu übersetzen beschlossen, und sich der Fall hiermit ereignet hat, wodurch Uns nicht nur die erledigte Chur, und das Erztruchsessenamt, sammt der Oberen Pfalz, nach dem Innhalt des westphälischen Friedensschlusses, (b) sondern auch all übrige nachgelassene Lande, sowohl Eigen, als Lehen, in Kraft der gemeinen

 Reichs-

genannte Eintheilung nunmehr überflüßig seye, theils damit man wegen den allfalsigen Ansprüchen auf Niederbaiern, durch die Benamsung davon nicht zu entscheidend spreche, anbey aber auch wegen dem generalen Wort Baiern nichts vergebe.

b) Ist nachzusehen Instr. P. W. Osn. art. 4. §. 9. Da es nicht zu vermuthen, daß wegen dem Kur- und Erztruchsessenamt Streitigkeiten vorfallen können, wohl entgegen wegen der obern Pfalz, oder vielmehr wegen denen bisher dazu gehaltenen Pertinentiis und darinn gelegenen böhmischen Lehen, so will man folgendes anmerken, daß der erste Anstand wegen der Grafschaft Kam könnte genommen werden, und zwar von deßwegen, weil es §. 3. p. W. als in welchem Maximiliano, und seinen Descend. vorgesehen wird, nach den Worten *Palatinatus superior totus* ausdrücklich beygesetzet worden, *una cum Comitatu* Kam, solches aber §. 9. in welchem für die Rudolfinische Linie nach Erlöschung der Wilhelminischen die Gerechtsame festgesetzet werden, nebst dem Wort *totus* ausgelassen ist; zur Aufhebung dieses Zweifels muß in Erwehnung kommen, warum der Grafschaft Kam im §. 3. besondere Erwehnung geschehen. Gewiß aus keiner andern Ursache, als weil man dieselbe, als einen Theil der obern Pfalz nicht angesehen hat, die-

ses

Reichslehenrechten, dann der güldenen Bulle, und in unserm, von einem gemeinschaftlichen Stammvater absprossenden Gesamthaus, Pfalz und Baiern, gleich bey der ersten Abtheilung zu Pavia errichteten, seithero mehrfältig widerhollten, und noch letzthin in Annis 1766. & 1771. bestättigten, und erneuerten Erb = Verbrüder = und mutuellen Succes-

ses beweiset sich daraus, weil K. Ferdinand der 2te Kurfürst Maximilian dem 1ten diese Grafschaft bereits vor abgeschlossenen Kauf der obern Pfalz d. ao. 1628. mit Reservirung jedoch des Pfandschillings eingeräumt, und dieser Rest den 22. Febr. d. ai. in dem Uebergabs-Recess nachgelassen hat. V. Lunig R. Arch. Punctat. 4. Diese dortmalige Irrung aber hebt sich dadurch, wenn man gemäß den älteren Amts = Actis der Grafschaft Kam bemerket, daß diese große und weitschichtige Grafschaft ehemalen in die fordere und hindere Grafschaft eingetheilt worden, erstere jenseits des Regenflusses Cham Baches gegen Norden, letztere diesseits dieser beeden Flüssen gegen Süden liege. Jene zum Nordgau, oder Nordbaiern gehöre, und in dem Pavischen Vertrag denen Rudolfinischen Prinzen namentlich zugetheilt worden, diese hingegen einen Theil von Niederbaiern ausgemacht, und nachdeme beede Ober = und Niederbaiern, unter Kaiser Ludwig ao. 1340. vereinbaret worden, die Herzoge Stephanus, Albrecht, und Wilhelm die hintere Grafschaft an Rudolph den 2. und Ruprecht den älteren um 60000. fl. versetzet, K. Ferdinand der 2te das Versatz = Instr. bey der Einnahm der obern Pfalz vorgefunden, dem Kurfürst Maximilian dem 1ten auf oben beschriebene Art extradirt bona fide dafürhaltend, daß zwischen der forder = und hinteren Grafschaft kein Unterschied obwalte, und so, wie Kurfürst Maximilian als eine zum Herzogthum Baiern gehörige Herrschaft angesehen habe, und auf solche Art bestehet der Pavische Vertrag, vermöge dessen Kam die fodere Grafschaft zu der oberen Pfalz, und die Pfandschafts = Verschreibung d. ao. 1352. kraft der die Grafschaft Kam, id est, der hintere gegen den Wald, und die Donau zuliegende Theil als ein uraltes Pertinenzstück von Niederbaiern seit unerdenklichen Zeiten her gehalten worden ist, folglichen fallt auf Kurpfalz bey wirklich existirenden Fall die fodere Grafschaft vermöge oben angeführten art. 4. §. 9. zurück, die hintere Grafschaft entgegen, vermöge

ge Erbsucceßion in dem Herzogthum Baiern. Bey dieser Gelegenheit will ich wegen dem art. 9. ausgelassenen Wort *totus* etwas weniges melden. Glaublichen hat es im §. 3. wo es vorfindig keine besondere Andeutung sondern begreift nur jenen Theil der obern Pfalz, welchen Churfürst Friderich der 5te wirklich besessen, und ist dieß daraus klar, weil Kurfürst Maximilian weder das Fürstenthum Sulzbach, noch die Aemter, Parkstein, Weiden, und Pleystein überkommen, folglich nicht den ganzen, totum Palatinatum, es ist also das Wort totus mit seiner Einschrenkung zu nehmen, und kann bey wirklichen Rückfall die Rudolfinische Linie eben dasjenige so Churbaiern davon überkommen, sich zueignen.

Wegen denen Ansprüchen der Allodial-Erben ist kürzlich dahin Bedacht zu nehmen, daß diese ihre Foderungen muthmaßlich auf folgendes gründen werden. A. Auf das ao. 1628. den 22. Febr. verabredete, und den 4. März geschlossene Kaufs-Instr. (B. auf das in diesem Instr. bedungene Jus retentionis, und Constitutum possessorium. (C. Auf art. 4. §. 9. p. W. (D. Endlich auf andere erweisliche Meliorationes. Hiergegen dürfte von Churpfalz eingewendet werden, und zwar auf die erste 3. Punkten: daß unter denen für die 13. Millionen fl. erkauften Fürstenthümern, und Landen außer der obern Pfalz, der ganze diesseits des Rheins liegende Theil der unteren, oder Rheinischen Pfalz mit denen Aemtern Heidlberg, Weinheim, Preten, Mosbach, Porberg ꝛc. begriffen seyen. Wenn nun aber diese Aemter in dem West. Fried. art. 4. §. 6. Dem Churhaus Pfalz ex C. amnestiæ, so wie solche Churfürst Friderich der 5te vor denen böhmischen Unruhen besessen, cassatis omnibus, quæ in contrarium acta fuerant, folglich auch in so weit, mit Aufheb- und Zernichtung des ao. 1628. abgeschlossenen Kauf-Contracts sind restituirt worden, so ergiebt sich von selbsten, daß der Werth dieses Antheils der untern Pfalz müßte abgezogen werden, betrachtet man aber die schöne Fruchtbare dieses Bezirkes, so darf man sie sicher auf 6. oder 7. Millionen schätzen, diese von 13. M. defalcirt, bleibt der Rest den Allodialerben zu vergüten übrig. Erweget man aber dieser Vergütung wegen noch ferners, daß die 13. Millionen gröstentheils von den baierischen Landesständen hergeschossen worden, daß diese noch heutigen Tages bey den Landschuldenwerk mit großen jährlichen Zinsen, unbezahlter aufliegen, und das vermuthlich Churpfalz diese Landesschulden wird auf sich nehmen müssen, so dürfte nach gepflogener Abrechnung denen Allodialerben von dem Kaufschilling wenig, oder nichts heraus kommen. Was die Meliorationen, und Verbesserung anbelanget, werden solche auſ-

ser

ser denen, welche der nach denen langjährigen Landverwüstungen erfolgte Ruhestand von sich selbsten ohne Zuthuung des Regenten bewürket hat, wenige und geringe seyn. Auch einer weitschichtigen Probe und Berechnung unterworfen bleiben. Solchem nach können die Allodialfoderungen auf die obere Pfalz nur allenfalls in folgenden zweyen Punkten rechtmäßig bestehen.

1. In den 165000. fl. welche Churfürst Ferdinand Maria für das zum Rottenberg ao. 1665. erkaufte Dominium utile bedungen, und zum Theil erlegt, und Churfürst Maximilian Emanuel ao. 1690. ganz bezahlet hat.

2. Jenes, was Churfürst Maximilian der 1te in dem Kaufcontract d. ao. 1628. wegen den sogenannten Commissions, oder commissarischen Güldern bis auf den Erledigungsfall den Gläubigern baar erlegte.

In Betracht der böhmischen oberpfälzischen Lehen wird die Kron Böheim 1. selbe als feuda aperta ansehen wollen. 2. Ihre schon lange im Streit verwickelte Ansprüche wegen darinn haben sollender Landesherrlichen Superiorität geltend zu machen äußerst bemühet seyn. In wie weit sich auf das erstere die Ansprüche gründen, wird sich unten, wo von der Gültigkeit der zwischen den beyden Churfürsten getroffenen Donatione inter vivos gehandelt wird, das mehrere zeigen, auch viel aus dem P. W. art. 4. §. 3. & 9. nach der vorher erprobten Interpretation des Wort totus, erörtern lassen. Außer dem muß die Præliminar-Frage, ob bey vorhandener Agnatschaft ultimi vasali ein feudum apertum existiren könne, und ob es zu præsumiren seye, daß die Lehen nur den Wilhelminischen Stammen allein verliehen gewesen, da doch in keinem Instrumento publico, oder sonderheitlichen Lehenbrief davon Meldung geschieht, auch nicht einmal bey der in P. W. bedungenen Coinvestitura simultanea oder vielmehr exspectativa qualificata ein Vorbehalt, oder Exception gemacht worden, jederzeit zu Gunsten des rechtmäßigen Besitzer von Baiern entschieden worden. Auf das zweyte wird man den ao. 1465. zwischen dem böhmischen Könige Georg, und Pfalzgrafen Otto den 2ten getroffenen Vergleich, mit welchen die Lehenbriefe König Mathias d. ao. 1479. König Wenceslai ao. 1509. ertheilte auch vom Kaiser, und König Ferdinand den 1. Ferdinand den 2ten, und Ferdinand den 3ten bestättigte Lehenbriefe, vollkommen übereinsstimmen, entgegen halten können. In all diesen ist nichts von verliehener landesherrl. Obrigkeit, Regalien, Gerichten rc. enthalten. Auch wird von Seiten Churpfalz, die bisher exercirte Landesherrl. Superiorität leicht zu erweisen seyn, dazu ist fordersamst verhilflich, daß

Maxi-

cessions-Ordnung, (c) anfällig worden sind, Wir auch eben derwegen schon in Lebzeiten hochermeldten Churfürsten Liebden auf all seinen, in dem Pacto mutuæ Successionis begriffenen Landen und Besitzthümern, mittels dessen durch einen besondern Vertrag

---

Maximilian, welcher auf den K. B. Lehen, als die durch die Achtserklärung Churfürst Friderich des 5ten dem fisco regio heimgefallen waren, weder durch den Kauf d. ao. 1678. noch sonst einiges Recht erlanget hatte, sondern solche erst ex nova gratia erhalten, und damit ao. 1631. investirt werden müssen, deme ohngeachtet die Landesherrliche und Regalische, von K. und R. herrührend, und empfangene Rechte, weilen solche von denen feudis, & gleba unzertrennlich sind, ohne Widerspruch ausgeübet habe. Hier kann auch noch dienen, daß in den ao. 1756. den 1. Julii der Gräfinn Karolina von Keffenhüller ertheilten Lehenbrif gar nichts, von einer competirenden Landesherrlichen auf Seite Domini directi zu exercirenden Jurisdiction, gemeldet wird, ja vielmehr, schrieb Graf Keffenhüller, unterm 1. October ao. 1755. an den damals bey Churbaiern accreditirten Minister Freyherrn von Widmann, er solle laut Vollmacht Ihro Churfürstl. Durchlaucht als Herzogen der obern Pfalz in seinem Namen die Landsassenpflicht ablegen.

c) Die succeſſio agnatica ist in beeden Durchläuchtigsten Stammhäusern von vielen Jahrhunderten her observantiæ, und gründet sich auf den ao. 1329. zu Pavia abgeschlossenen Theilungsvertrag, welcher als ein wahres Fideicommissum Ser. Domus zu betrachten, auch haben beyde Stammlinien diese fideicommissarische Ordnung, durch beständige Observanz mittels öffentlich errichteten Verträgen von ao. 1490. ao. 1524. 1673. 1724. anerkennt. Auch jederzeit die widerrechtliche von ihren Vorfahren gemachte Alienationen feyerlichst reclamirt, und fordersamst jene, die von Rudolf den 2ten, Ruprecht den älteren, und jüngern an K. Karl den 4ten qua König in Böhmen überlassene Lande, nach besagten K. Tod, mit den Waffen wieder erobert. Es zeigt sich auch von selbsten, daß das reciprocirliche Erbfolgsrecht, sowohl legale, & agnaticum, als auch pactitium & fideicommissarium seye, ist auch dazu eine Investitura simultanea gar nicht vonnöthen, massen diese niemals in dem Churhaus Baiern üblich gewesen, und die in P. W. wegen der oberen Pfalz bedungene ein Casus specialis, und vielmehr expectativa qualificata ist.

trag de anno 1774. eingeraumten Constituti possessorii, (d) die Compossessionem civilem erlangt, und dahero auch die natürlich und soliarische Possession nunmehr zu ergreiffen, und die würkliche Regierung in obermeldten Landen anzutretten, desto minderen Anstand genommen haben ꝛc. ꝛc.

Bey-

---

d) Das Constitutum possessorium ist auf Anrathen des B. J. k. st. t. zwischen den beyden Churfürsten errichtet worden, und kann dawider nichts mit Grunde eingewendet werden, weil 1. diese Donatio inter vivos cum clausula constituti possessorii in Betref der in dem zu Pavia gemachten Vertrag enthaltenen Ländern, ohnehin schon tacite in diesem Fideicommiss-Instrum. enthalten ist.

2. Wegen denen nach dem Pavischen Vertrag erworbenen neuen Reichslehen, dadurch nach reichsmäßiger Constitution hat Vorsehung geschehen können. Denn aus der guldenen Bulle ist bekannt, daß des H. R. R. Churfürsten das Priv. vergönnet ist, Reichslehen ohne vorgängigen R. *Cons.* an sich zu bringen, folglich auch,

3. Wenn es die vermöge eben dieser R. Const. untheilbare Churlande nicht betrift, selbst besitzende *Allodiale* oder Reichslehenbare Fürstenthümer Graf- und Herrschaften auf einen andern Mitchurfürsten zu übertragen. v. Aur. B. tit. 10. §. 2. & 3. Dieses Privileg. ist von den Churfürsten jederzeit sehr hoch geschätzet worden, sonderbar hat davon, unter Kaiser Karl den 6ten Churbrandenburg Erwehnung davon gemacht, v. Mosers Staatsrecht Tom. 33. §. 508. & 9. gleichfalls Churpfalz, ao. 1764. und noch bey der letzten Wahl Cap. K. Joseph des 2ten wurde dieses Prærogativ vorzüglich bearbeitet. V. Moser von R. Ständen L. 2. C. 1. §. 121.

Zudeme haben die Churfürsten so gar dieses Privilegium exercirt, Engelbert Churfürst zu Köln brachte von dem letzten Besitzer die Grafschaft Arnsperg ohne vorgängig K. Cons. an das Erzstift. Georg der 1te Churfürst von Braunschweig Lüneburg erkaufte von Dänemark die Herzogthümer Premen, und Mähren, und dieser Kauf ist in dem Tract. zu Stockholm ao. 1719. von der Könfiginn Eleonora ohne erlangtem Consens des K. Lehenhofes bestättiget worden, und Churhanover wurde erst ao. 1733. nach langen Behandlungen beliehen. Mehrere Beyspiele noch sind in der Reichshistorie zu finden.

Was aus dem art. 11. §. 10. & 11. der K. Wahl-Cap. diesem Prærogativ entgegen gesetzt werden könnte, ist

von

von keiner Erheblichkeit; der alienirende Churfürst hat einmal die Reichs-Const. mäßige Einwilligung vor sich, die goldene Bulle macht keinen Unterschied, ob die Reichs-Lehen auf dem Heimfall stehen, oder nicht; so lange der alienirende Churfürst Besitzer derselben ist, hat der aquirirende das vorzügliche Reichssatzungs-mäßige Recht, die übertragene Lehen anzunehmen; die angezogene Stelle der K. Wal-Cap. hat alsdenn erst seine Kraft, wenn die Lehen würklich eröffnet, oder verwürket worden; letztlichen füge noch bey, daß dieses Prærogativ gar nicht als eine K. Gnade anzusehen seye, massen es bekannt ist, daß die in der aurea Bulla den Churfürsten zugestandene Prærogativen meist vor derselben schon observantiæ gewesen, und nur in selber mehrers bestättiget in Reichs-Constitutiones erwachsen sind, zudem hat bereits ao. 1266. Konradinus letzterer Herzog in Schwaben, in Conformität dieses Privilegii gehandelt, gestalten er seinem Oheim Churfürsten Ludwig dem Strengen Herzogen in Baiern ansehnliche Donationes inter vivos vermachet, ohne daß eine vorgängliche K. oder R. Einwilligung vonnöthen zu seyn erachtet worden.

Beylag sub Lit. B.

Concilium Medicum.

Gehalten den 30. December 1777. in Beyseyn der Leib-Hof- und Stadtärzt, und der respective Herren Ministern und geheimen Räthen.

Nachdem Sanftel in lateinischer Sprache meist unverständlich die Krankheitsumstände vorgetragen, und diese durch das mehrere Anfragen, und genauere Untersuchungen der übrigen Aerzte ins klare gesetzt worden, so wurden selbige, wie folget, ad deliberandum im Protocolle vorgelegt. Nämlich, daß der Kranke von den Pocken, so wie insgemein alte erwachsene Leute seye überfallen worden. Daß man die erstere zwey Tage demselben Milchklistier gegeben, welche auch allezeit zu achtmalen gute Wirkung gehabt,

daß

daß die Blattern von guter Gattung gewesen, von Bösartigkeit sich niemals etwas geäußert hätte, außer der am 11. Tage der Krankheit vorgenommenen Stockung, welche bloß der wehrend des Schlaf sich gesammelte Unrath verursachet hätte, und die sich beym Erwachen von selbst aufgehoben hat. Die ganze Zeit hindurch bis auf den 20. Tage habe man dem Kranzen nur leichte, die Pocken treibende Mixturen verschrieben, für den Körper eine Salbe von Fischfette, und für das Haupt eine vom süßen Milchraum und Kackaubutter gebraucht, hinwieder gab man auch dem Kranken Decoctum album zu trinken. Zur Linderung des Halsschmerzen gurgelte Er sich mit gemeinen Gurgelwasser, worinn aber Salmiack aufgelößt war. Und da einmal das Zäpfel gefallen, hebte man dieses mit Armoniack. Die Liebsöffnung seye meist alle Tage erfolgt, und die Excrementa hätten wie bey einem Gesunden ihre natürliche Feste gehabt, deßhalb man dem Kranken etwas weniges von Suppen, wo allezeit das Gelbe von einem Eyer abgeschlagen war, eine kleine Portion von Fischen, und Wein gestattete. Am 20. Tage der Krankheit zeigte sich eine Entzündung am linken Arm. Auch waren die Schmerzen heftig. Habe man als ein Rothlauf angesehen, und deßwegen mit dem Purgiren innegehalten, welches sonst auf diesen Tag wäre festgesetzet gewesen. Auf den schmerzhaften Theile sind zurücktreibende und zertheilende Mittel geleget, auch dem Kranken unter die vorige Mixturen zur Linderung der Schmerzen Opium gemischet worden. Seit diesem Tage wären die Excrementa ziemlich verhärtet gewesen; und endlich hätte diese Nacht eine gewaltige Entzündung vom Ellenbogen bis an die Brust linkerseits inwendig nebst einer Geschwulst gezeiget, die Zunge

nach

nach Mitternacht von einem Schlagfluß berührt worden, so, daß wegen dieser Geschwulst das Athmen erschweret wurde, auch klagte der Kranke über gewaltige Hitzen, Durst und Entkräftung.

Auf diesen wegen Kürze der Zeit nicht weiter untersuchten Vortrage berathschlagten sich die Medici, was eigentlich die wirkliche Umstände des Kranken wären, wo solche möchten herkommen, und wie dem Uebel vorzukommen sey.

Die Majora entschieden, daß die Entzündung der wirkliche Brand, daß die Ursachen davon, weil man wehrender Krankheit keine Purgantia gebraucht, die Natur vielmehr durch Restringentia ab ihrer eigenen Stärke geschmächt, der Entzündung am Arme nicht vorgebeugt, selbe vielmehr zurückgetrieben, und überhaupts aus Nachläßigkeit der Krankheit nicht gehörig abgewartet hätte. Es werfte sich also folgende 3. Fragen auf: 1. Wie ist der Cangrene im Arme abzuhelfen. 2. Wie der Paralyps auf der Zunge. 3. Was ist vorzukehren, um den Brand, wenn er doch den ganzen Leibe nicht ergriffen, vorzukommen. per unanimia verfiel man auf die Scarification. Da aber der Chirurgus solche nicht mehr vornehmen konnte, weil im beschädigten Arm nicht die mindeste Empfindung, folglich keine Fühlung des Puls anzutreffen war, auch der Kranke zur Operation zu schwach war, so gab man alle weitere Hofnung auf, und verfiel auf den Extractum Chinæ, welchen man auch sogleich widerholtermalen nebst einer Oelklistier dem Kranken gab.

(LS.) Facultas medica.

Bey-

(═══)

Beylag sub Lit. C.

Testaments = Extract.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Joseph, in Ober- und Niederbaiern, auch der oberen Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des H. R. R. Erztruchseß, und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

Haben in dem von Uns letzthin den 14ten Weinmonat heurigen Jahrs errichteten solennen Testament angemerket, daß Wir über Versorgung und Begräbniß Unsers Leichnams dann übrige Andachtsvermächtnisse, und Allmosen, die Wir zum Trost Unsres Seele zu verordnen gesinnet sind, eine besondere Disposition verfassen werden.

Wir vollziehen dieß hiemit aus vorsorglicher Ueberlegung, weil Wir wissen, daß die Testament nicht gleich nach dem Tode des Erblassers, sondern gemeiniglich erst nach vollbrachtem Gottesdienste eröffnet werden. In Betrachtung hingegen daß dieses Geschäfte, so die Hilf, Trost, und Erquickung der Seele betrift, keinen so langen Verzug leide, sondern gleichsam in dem Augenblicke, da die Seele von dem Leib abgesöndert wird, ohne Versaumniß vollzohen werden solle.

So ordnen und befehlen Wir, daß Unser Herze zu dem Gnadenorte der wunderthätigen Mutter Gottes nach Altenötting gebracht, und allda jener Unser allerdurchleuchtigsten Aeltern in der heil. Kapelle auf eben die Art beygesetzt werde, wie es vormal bey selben beobachtet worden ist. Dieses Herze solle außer den daselbstigen Flecken von der gesammten Geistlichkeit

em-

empfangen, und von den anwesend- und umliegenden Armen unter Verrichtung gemeinsamen Gebeths zur Heiligen Kapelle begleitet, vorläufig aber Unsere Gesinnung den umliegenden Armen durch öffentliche Verkündigung angedeutet, und jeden derselben ein 12. Kreuzerstück nebst einem Brod von der Schwere und Größe wie bey dem hiesig reichen Allmosen eingeführt ist, verricht werden.

Gleich nach Unserm Hinscheiden ist der sorgsame Bedacht fördersamst zu nehmen, daß von allen Priestern und Ordensgeistlichen dieser Residenzstadt, wenn es möglich, noch selbigen Tag, oder bey sich ergebender Unthunlichkeit wegen speterer Todesstunde den darauffolgenden die heil. Messen zum Trost Unserer Seele gelesen werden, wovon jedem das gewöhnliche Stipendium Missæ zu verreichen ist.

Nicht minder ist die schleunige Veranstaltung zu machen, daß die Generalen, Provincialen und Obere jener Orden, und Klöster, die sich in Baiern befinden, von Unsern Tod durch Couriers, Staffeten, und andere Abschickungen eilfertigst vernachrichtet und ermahnet werden, allen und jeden ihrer Untergebenen und Ordensbrüdern aufzutragen, für unser Seelenheil ohne Verzug das heil. Meßopfer, Gebethe, und andere Andachtsübungen zu verrichten.

Nach Unserm Hintritt, und wehrend der 3. Tage, in welchen unser Leichnam in der Hofkapelle ausgesetzet seyn wird, sind die Arme hiesiger Stadt, und umliegender Orte dahin zu beruffen, und unter fortwehrender Abwechslung nicht nur zum andächtigen Gebeth, sondern auch zur Beicht und Communion zu ermahnen, wofür jeder derselben, wie schon gemeldet worden, ebenfalls ein Brod, nebst einem 12. Kreuzerstück zu empfangen hat. (*)

(*) Hier in München wurde solche unter 7674. Personen wirklich abgegeben.

Nebst diesem Allmosen sind unter die vier Regierungen, und die obere Pfalz 5000. Gulden zu vertheilen, und jeder derselben 1000. Gulden schleunigst zu übersenden, damit sie jeder Orten von den Pfarren, und Vikarien hauptsächlich, und insonderheit unter die Hausarme, Preßhafte, und andere bekannte nothleidende Personen ausgetheilet, die Empfangende aber zum Gebeth nebst einer Beicht und Communion angemahnet werden sollen.

Die zu dieser, und obigen Verordnungen erforderlichen Gelder sind von dem bereitesten Vermögen ohne Ausnahm aus Unsern Kassen unverzüglich vorzuschießen, und zu versenden, oder bey den Rentämtern sicher anzuweisen.

In der Leichpredigt sind die überflüßige Lobsprüche und das übertriebene unnütze, und zum wahren Seelenheil nichts beytragende Wortgepränge zu unterlassen, und die Zuhörer vielmehr zum eifrigen Gebeth und anderen Andachtsübungen zur Wohlfahrt Unserer Seele zu bereden, und zubewegen.

Mit diesen schließen Wir Unser gegenwärtige Verordnung, die Wir zu Unserm Seelenheil und ewigen Wohlfahr mit dem Vorbehalte gemacht haben, diese noch bey Unsern Lebszeiten, oder vor Unsern Hinscheiden zu veränderen, und entweder durch schrift- oder mündliche Zusätze und andere Anordnungen zu vermehren, welche eben von der Kraft und Wirkung seyn sollen, als wenn sie in dieser letztwilligen Disposition eingetragen wären.

Den genau und eilfertigen Vollzug derselben übertragen Wir jenen Ministris und geheimen Räthen, denen Wir in Unserm Testament die Execution gnädigst anvertrauet haben.

Bey-

( )

Beylage sub Lit. D.

Protocoll.

Gehalten bey der Eröfnung des Leichnams den 3ten Jenner 1778 in Gegenwart zweer Kammerherrn. Freyherr von Strommer und Freyherr von Horneck dann der Churfürstlichen, Landschaftlichen und Städtischen Herrn Medicinern und Wundärzten —

Von außen zeigten sich am Leibe die meisten Blattern schon abgefallen, nur im Gesichte, sonderbar an der Nase entdeckte man noch viele zusammgefloßene Schurfen. Die Geschwulst des linken Arms, die sich von der Achsel an bis gegen die Handwurzel erstreckte, war einwarts brandigt. Das Gehirn war vollkommen gut. Die beyden Lungenflügel waren sonders der rechte unterwärts sehr entzündet. Die dicken Gedärme im Unterleibe waren durchgehends mit verhärtetem Kothe angefüllet, die kleinern von häufigen Winden aufgetrieben. Alle übrige Eingeweide zeigten sich im gesundesten Zustande, nur die Galblase enthielt gegen 36 kleine verhärtete Gallsteinchen von verschiedener Größe.

Nachricht an das Publikum.

Würklich war diese zwote Auflage zu Stande gebracht, als ich eine Schrift, wovon der Titel eine Berichtigung des Tagebuchs verspricht, erhielt. — Ich würde dem Herrn Verfaßer unendlich vielen Dank erstatten, wenn er mir einige aus

Ue-

Uebersetzen eingeschlichene Fehler entdeckt hätte, und ich würde mirs zur Pflicht gemacht haben, solche in gegenwärtiger Nachricht anzudeuten; allein da ich weiter außer einen sich aller Orten äußernden Partheygeist, einer oft in unartige Ausdrücke verfallenden Schreibart, und den bey der Krankheit gebrauchten Medicamenten, die uns ohnehin durch **die vertraute Briefe** bekannt worden, nichts anders entdecke, so lohnet es sich der Mühe nicht mit Federstreitigkeiten abzugeben, und zu beweisen, welcher von uns beyden sein Journal richtiger gehalten; In wie weit der Herr Verfaßer mich ganz getreu abgeschrieben, und welcher Verdienst ihm dadurch zukomme, daß er nach einer sechsmonatlichen Arbeit mein Werkchen unter anderm Wortgepränge nachdrucken laßen — Was der Herr Author von meinen juridischen Beylagen, und denen dem Tagebuche beygefügten französischen Noten so ganz entscheidend dahin schreibt, kann mich nun gar nicht befremden. — der Mann versteht's nun einmal nicht anders, es ist auch sein Fache nicht. — Aber das ärgert mich von ihm, daß er an seinen eigenen Vorspruch, quae medicorum sunt, tractent medici, nicht genauer gehalten hat. Wegen denen wider mich im esculapischen Zorne ausgestoßenen Schmähungen will ich mich bloß mit einem **Gott verzeih ihm's** rächen, und ihm überhaupts alles Glück und Segen vorzüglich aber in seinen Kuren, mit einem guten christlichen Herze zu wünschen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maximilian III., Bayern, Kurfürst, 1727-1777

Tagebuch von der lezten Krankheit Maximilian des III. Herzogen und Kurfü
rsten in Baiern [et]c. [et]c

Frankfurt 1778

Bavar. 2583 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379213-2
VD18 14925524